

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75 P.,
für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M
incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen
nehmen an die Expedition, W. (S), Mohren-
straße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Der Zeitungs-
Morgen-Ausgabe 4-gespaltig 40 P. Colonne
resp. deren Theile 300 M u. f. w.
Abend-Ausgabe 3-gespaltig 60 P. — Reklame
3-gespaltig 1 M 50 P. — Colonne 450 M u. f. w.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die Zeit der Gerichte; Stat des Ministeriums
des Innern; Papst und Centrum; Erklärung des Fürsten Jsen-
burg-Birstein; Verkehr auf Kunststraßen.
Frankreich. Paris: Tagesbericht.
Aus dem Reich und den Provinzen.
Wahlbewegung.
Militäre Nachrichten.
Berliner Börse und u. Waaren- u. Produktenmärkte.

* Berlin, 8. Februar.

Die Zeit der Gerichte.

Wir leben im Augenblick in einer Zeit der Gerichte. Noch
ist es kurze Zeit, daß ernste Thatsachen zu der Welt gesprochen
haben: die französische Paradenangelegenheit, die Verbands-
fahrverbote der drei Großmächte. Jeder mußte anerkennen,
daß in diesen Vorgängen Symptome eines schwer beunruhigten
Zustandes lagen; wir insbesondere haben nicht verkümmert, mit
allem Nachdruck darauf hinzuweisen. Trotz dieser Thatsachen,
trotz des Verknüpfens der bulgarischen Frage, hat sich eine Ab-
nahme der europäischen Spannung unverkennbar geltend
gemacht; dieselbe hat ihren Grund in der Reserve, in welche
Frankreich, Regierung, Presse und öffentliche Meinung
getreten ist. Die Aufklärung, welche die deutsche Politik über
die nächsten Absichten Frankreichs gesucht hat, ist ihr durch das
geworden, was wir schon einmal als eine diplomatisch-journalis-
tische Rekonstruktion bezeichneten. Man darf annehmen, daß
Frankreich zur Zeit nicht beabsichtigt, das Mißtrauen zu erhöhen,
welches durch eine Reihe von Vorgängen herausgefordert war;
die in Aussicht gestellte Verhandlung des von Boulanger ge-
forderten Militärcredits ist deshalb jetzt bedeutungslos, weil
diese Summe und bedeutend mehr längst vorausgab ist.

Sehen wir hierin einen Anlaß zur Aufklärung, so kann
es uns nicht begehnen, den Ernst der Situation zu leugnen.
Wenn jetzt eine Aeußerung des Grafen Moltke bekannt gegeben
wird, worin der berühmte Feldherr den Ernst der Zeit betont,
so ist das zweifellos richtig; aber neu ist es nicht. Nicht bloß
seit Wochen und Monaten, bereits Jahrzehntlang ist die Lage sehr
ernst und wird voraussichtlich noch sehr lange so bleiben. Wir
mögen unsere Blicke vor- oder rückwärts wenden, so ist es uns
schwierig, einen Augenblick auszuweichen, den ein Mann in der
Stellung des Grafen Moltke nicht als ernst erklären müßte.
Von diesem Standpunkt aus muß jeder vaterlandsliebende
Deutsche seine politische Aufgabe heute begreifen.

Es kann nicht genug hervorgehoben werden, und jeder Tag
gibt neue Beweise dafür, daß auf Deutschland, seinem An-
sehen, seiner Macht der Frieden ganz Europas beruht. Der
leidende deutsche Staatsmann findet in seiner schweren Friedens-
aufgabe leidenschaftliche Feinde; die Angriffe, die Kalkow noch
eben auf ihn gerichtet hat, beschuldigen ja noch alle Zeitungen.
Das Maß der Unterstützung, welches Fürst Bismarck für seine
politische Aktion in der deutschen Nation selbst findet, ist von
ungemein großem moralischen Gehalt auf das gesamte Aus-
land. Die bevorstehenden Reichstagswahlen fordern auf das
dringendste dazu auf, die Hand der deutschen Politik
zu kräftigen. Verlangt man von ihr, daß sie den
Chancinisten und den Panislamisten sich annehmen zeigen
soll, so hat sie auch den Anspruch auf thatkräftige Unterstützung.
Ganz Europa ist deshalb einig, daß der Sieg des Septennats
ein Sieg sein wird, welcher der Sache des Friedens zu Gute
kommen wird. Nur in Deutschland giebt es Parteien, welche
den Ansturm gegen die Reichspolitik theilweise mit einer Art
von Raubhetze, die in Erbitterung steht, zu unterstützen glauben.
Die Verantwortlichkeit, welche auf diesem Verhalten lastet, kann

Nachdruck verboten.

J. S. Wichern in seiner zweiten Lebenshälfte.

Johann Heinrich Wichern. Sein Leben und Wirken, nach
seinem schriftlichen Nachlaß und den Mittheilungen der
Familie dargestellt von Friedrich Oldenberg. Zweiter
Band: Von 1848 bis zu Wichern's Heimgang. Hamburg,
1887, Agentur des Rauhen Hauses.

Im Leben des deutschen Volkes selbst macht das Jahr 1848
keinen tieferen Abschnitt als in demjenigen des Vaters der
Innern Mission J. S. Wichern. Er kam allerdings erst recht
empor, als es mit dem Aufschwung der Nation schon wieder
niederging. Es hatte im Frühling eine nie gekannte kalte
Bluthenne gelacht, während seine Saaten umgekehrt im Herbst
zu einer Ernte reiften, die er selber so nicht vorhergesehen.

Wichern war damals ja schon nicht ganz unbekannt und
unbeachtet mehr außerhalb Hamburgs. Manche Blicke hatten
sich bereits auf seine Rettungsanstalt und die daneben unter-
nommene Ausbildung von „Brüdern“ gerichtet, und indem er
dem 1847 ausgebrochenen oberdeutschen Volksstande seine thätige
Hilfe zuwendete, namentlich für arme evangelische Waisen, kam
er auch in Berührung mit der preussischen Regierung und selbst
mit König Friedrich Wilhelm dem Vierten. Anfangs März 1848
führte er eine Anzahl seiner „Brüder“ nach Oberschlesien, und
gerade am 18., dem Schredenstag, war er zur Audienz beim
König erschienen. Sie fand natürlich nicht statt, aber
er war doch Augen- und Ohrenzeuge des verhängnisvollen
Tages, der ihn auf das Tiefste erschütterte. Aber er
verlor doch keinen Augenblick den Muth. Er sah
im Aufruhr und Abfall der Völker die Strafe für
die Sünden der Herrschenden und Mächtigen, ohne sich
jenes deshalb zu freuen; und erfüllt von seinem weit und
hoch ersahnen Lebenswerk, erhob er seine Stimme, es als ein
Mittel der Heilung und Herstellung anzusehen. Die große
Gefahrenzeit kam ihm mit dem Kirchenrathe zu Wittenberg.

Wie dieser selbst zu Stande gekommen, schildert nun Olden-
berg etwas genauer. Er geht auch mit Recht in Kürze ein auf
die Entwicklung und Persönlichkeit Bethmann-Hollweg's,
der den entscheidenden Anstoß gab, Wichern sehr nahe trat und
als Präsident genannte Jahre an der Spitze des Central-
ausschusses für die innere Mission wirkte. Sein Vorschlag zum
Wittenberger Kirchenrathe stammte schon von Ende April; abge-
halten wurde derselbe in den Tagen des 21., 22. und 23. Sep-
tember. Erst an Ort und Stelle aber gelang es Wichern,
seiner Sache Aufnahme in die Tagesordnung zu verschaffen.
Er sprach in der zweiten Nachmittags-Sitzung, und sein Wort
schlug durch. Merkwürdigerweise ist ein so folgenreicher Vor-
trag im Wortlaut nirgends vorhanden; das amtliche Protokoll
lieferte nur ein dürres Skizzen. Es war eine Augenblicks-
schöpfung, von welcher auch der Biograph nur einen unge-

unter Umständen eine erdrückende werden. Sie ist jetzt schon
durch die Beunruhigung, die sich an sie knüpft, für das ge-
samte wirtschaftliche Leben eine schwere Belastung.

Der Reichstag und die Reichstagesversammlung, welche eine Reihe
von Organen gegen die wirkliche Lage der Dinge an den Tag
legen, fordert auf der anderen Seite zu Uebertreibungen heraus,
mit welchen anscheinend die Situation wieder in das Gleiche
gestellt werden soll. Allein wir sind auf das Festeste überzeugt,
daß nichts der Sache der Reichspolitik nach Außen und Innen
so schaden dürfte, als wenn sich die Ansicht verbreiten könnte,
daß Beunruhigungen des Publikums ohne dringende Noth-
wendigkeit stattfänden. Bis jetzt haben die Angriffe der Gegner
in dieser Beziehung kein Fundament gehabt; wir wünschen auf
das Dringendste, daß jeder Anhalt dazu vermieden werde.

Nicht bloß Börsenspekulanten leiden schwerer unter der
gegenwärtigen Lage — unser ganzes Erwerbsleben ist bereits
in Mitleidenhaft gezogen und wird es täglich mehr. In
Handel und Wandel kündigt sich eine gewisse Stodung an;
alle Unternehmungen ziehen sich zusammen und mit Sehnsucht
erwartet man eine Besserung dieser Situation. Die Presse und
vor Allem die Presse, welche man der Regierung nahesteht
hält, hat bei alledem eine sehr wichtige, aber auch sehr einfache
Aufgabe: sie verzeichne jede Thatsache, die für die Lage
der Dinge wichtig ist, mit Ernst und Nachdruck, sie
suche aber nicht minder das Publikum vor unnötigen
Beunruhigungen zu bewahren. Wie die Presse dieser Aufgabe
nachgekommen sein wird, das dürfte gleichfalls im Ergebnis
der Reichstagswahlen zum Ausdruck kommen — ein Ergebnis,
das wir im Interesse des europäischen Friedens und der
Wohlfahrt der deutschen Nation als ein günstiges erhoffen und
erwarten.

Der Etat des Ministeriums des Innern, welcher
sonst zu sehr lebhaften Verhandlungen Anlaß zu geben pflegt,
ist heute in einer einzigen Sitzung, in welcher es zu prinzipiell
wichtigen Erörterungen nicht kam, erledigt worden; es lebt
eben angesichts der Reichstags-Wahlbewegung auf allen Seiten
die Sammlung, um jetzt im Abgeordnetenhaus Streitfragen
von Bedeutung anzugehen. Da demgemäß, wie das Centrum
bereits angekündigt hat, auch der sonst so heiz umstrittene
Kultusetat kurz abgehandelt werden soll, so ist mit Sicherheit
darauf zu rechnen, daß die Budgetberatung Ende nächster
Woche abgeschlossen sein wird. Der weitere Verlauf der Land-
tagsession dürfte dann hauptsächlich von der kirchenpolitischen
Vorlage bedingt werden, welche zur Zeit wieder mehr in den
Hintergrund zu treten scheint.

Wir fühlen uns selbstverständlich so wenig berufen, für die
„Aufsichtbarkeit“ des Papstes einzutreten, wie für seine Autorität
überhaupt. Zu dem Konflikt zwischen dem Papst und dem
Centrum kommt es für uns lediglich darauf an, die Sachlage
klarzustellen; in diesem Sinne geben wir die folgende Zuschrift
wieder:

„Daß Windthorst aus dem Jacobinischen Briefe in Köln
das Beste machen würde, war Niemandem zweifelhaft. Die
Situation war schwierig. Die Thatsache bestand vor aller
Augen, daß der Papst erklärte, dem Centrum einen Rath er-
theilt zu haben, welcher nicht befolgt worden, einen Rath, bei
dem das Gebiet des Glaubens und der Sitten betheiligt
sei. Es schien daher sich mit diesem in der That verblüffenden
Ereignisse vor der Masse des katholischen Volkes abzuwenden.
Denn das Lehramt des Papstes nimmt in Anspruch, nicht nur
die unüberwindliche Vorherrschaft auf dem Gebiete des Glaubens
und der Sitten zu ertheilen, sondern auch die Grenzen zu

bestimmen, bei denen die Interessen des Glaubens und der
Sitten beginnen. Der Jacobinische Brief spricht unverbohlen
aus, diese Interessen seien betheiligt. Könnte demgegenüber
eine Erklärung helfen, welche die Erwägung der päpstlichen
Kundgebung und die Wahrung der Selbstständigkeit des Centrum
in Eins zusammenfaßt, das Eine wie das Andere in Worten
betheuernd? Die Unterordnung, wo der Lehre des Papstes zu
folgen, wo sein Rath abzulehnen sei, ist für die Masse des
katholischen Volkes unverständlich. Das Centrum ist in
seinem innersten Wesen und seinem Lebensprinzip durch
die Autorität des Papstes gefesselt. Die Millionen, welche
seine Mitglieder wählen, folgen der päpstlichen Fahne, welche
sie geführt sehen. Deswegen ist auch die Adresse eine leere,
das Centrum sei durch den Willen der Wähler gebunden ge-
wesen gegen den Willen des Papstes. Thatsache ist bekanntlich,
daß bloß wenige Mitglieder desselben von dem Willen des
Papstes erfuhren.“

Über das Verhalten des Papstes dem Centrum
gegenüber berichtet die „Köln. Ztg.“ noch Folgendes:

Das erste päpstliche Schreiben unterscheidet sich von dem
zweiten durch das Fehlen der Kobprüche auf das Centrum und
ein noch dringenderes Eintreten für das Septennat. Die für diese
erwähnte Eintreten angeführten Gründe sind in beiden Briefen
die nämlichen. Die Reichsregierung hatte von dem ersten
Schreiben nur vorläufig, nicht amtlich Kenntniz erhalten, so daß
eine Veröffentlichung lediglich durch den Schreiber oder die
Empfänger des Briefes hätte erfolgen können. Die Empfänger
zogen vor, denselben zu unterschlagen. Auch die Veröffentlichung des
zweiten Schreibens ist keineswegs auf ihre Veranlassung erfolgt.
Nachdem er sich von der Unterschlagung des ersten Briefes über-
zeugt, hielt der Papst die Abfassung eines zweiten Briefes für die
passendste Form, die Sache zur Kenntniz der deutschen Katholiken
zu bringen. In diesem für die allgemeine Öffentlichkeit bestimm-
ten Briefe war im Gegensatz zu der für die parlamentarischen
Kreise berechneten Verlautbarung die gemilderte Form und die
Verfügung der Wille durch Kobprüche auf die sonstige Thätigkeit
des Centrum von selbst gegeben.

Fürst Jsenburg-Birstein veröffentlicht in der „N. Preuss.
Zeitung“ eine Erklärung gegen das Centrum, welche von
der „Köln. Volksztg.“ zurückgewiesen worden. Es
heißt darin:

In der „Kölnischen Volkszeitung“ wird eine Erklärung darüber
von mir verlangt, ob ich mich dazu hergeben wolle, dem Centrum
den Wahlkreis Aulda, Gerfeld, Schlachten freizig zu machen.
Auf dem Wahlkreise selbst schon vorher an mich ergangene
Anfragen erklärte ich, daß ich nur dann eine Kandidatur annehmen
würde, wenn der bisherige Kandidat Graf Droste-Wißering auf
sein Mandat verzichte. Freilich hätte mich die hochst eigen-
thümliche Haltung eines Theils der Centrumpresse wohl zu
dem Entschlusse bringen können, mich den Wählern zur Disposition
zu stellen, welche, was zur Erhaltung des inneren Friedens
so notwendig ist, die religiösen und politischen Fragen
zu trennen, als ihre Pflicht erkennen. Wenn ich dennoch darauf
verzichte, so geschieht es in der Hoffnung, daß auch bei der Beilegung
der Fraktion der Wunsch nach einer Verständigung mit der Re-
gierung, der von so vielen Centrumsanhängern erhoben wird, sich
geltend macht. In der Zeit der Blüthe des Kulturkampfes war
meine Beziehung zur Centrumsfraktion sehr intim. Einige Ausläufer,
die ich an dem politischen Programm derselben hatte, habe ich in
meiner Schrift: „Die Parteien im deutschen Reichstage“ dargelegt,
worin es hieß: „Ich erkläre ganz ausdrücklich, daß sie meine volle
Sympathie besitzt und daß ich in dem jetzt brennenden Kampfe für
die Rechte unserer heiligen Kirche mit ihr auf demselben Boden
stehe. Hiermit ist aber auch ihre Aufgabe erschöpft. Ist einmal
der Kulturkampf beendet, hat die katholische Kirche in einer ober-
der anderen Weise die ihr gebührende Selbstständigkeit wieder-
erlangt, so muß die Centrumsfraktion sich reorganisiren und auch zu
der Kardinalfrage des öffentlichen Lebens (Parlamentarismus)

die noch einmal in Wittenberg, dann 1850 in Stuttgart, 1851
in Elberfeld, 1852 in Bremen und 1853 in Berlin stattfanden.
In der Regel gelang es dem auf Thaten und Schöpfungen ge-
stützten tiefgefürten Redner, die Bedenken steifer und
stolzer Kirchenvertreter wider diesen Einbruch einer neuen
Auffassung und Behandlung kirchlicher Dinge in
persönlichem Verkehr zu überwinden, zumal in Süddeutsch-
land. Aber in Hannover, Mecklenburg, Schleswig-Holstein ver-
hielt man sich lange feindselig, wo nicht feindlich. Aus Claus
Harms Lebensgeschichte ist ja bekannt, daß er drohte, die Rauh-
häusler Brüder mit der Polizei hinanzuführen zu lassen, falls es
ihnen einfiel in seine Kieler Gemeinde zu bringen. Olden-
berg geht näher auf den hannoverschen Widerstand ein, welchen
Pastor Petri in der Stadt Hannover, den er nicht nennt, aber
doch wohl meint, also der damalige Führer der Orthodoxie ein-
gab und leitete. Seine Denkschrift Wichern's bot den Stoff zu
hochwürdigem Anlaß. In ihr hatte er die Innere Mission
als ein neues Heilsmittel für die Kirche bezeichnet,
drei wirkende Vereine für sie gefordert, sie vom geist-
lichen Arzte getrennt, und sie sogar als unabhängig von
dem besondern protestantischen Bekenntnis hingestellt. Das
konnten Hannover's Lutheraner nicht ruhig hinnehmen. Sie er-
klärten in ihrem Blatte, unter dem Scheine der Freundschaft sei
die Innere Mission der Ruin der Kirche, ein Schlingengewächs,
das Stamm und Aeste des Kirchenbaumes zu überziehen und
ihm allen Lebenssaft auszusaugen drohe; eine von beiden müsse
das Feld räumen, die Kirche oder die Innere Mission. Die
Männer der letzteren, gab man zu, eiferten um Gott, aber mit
Unverständnis. Mit ihrer zur Schau getragenen Selbstbeschrän-
kung sei es nicht ernst gemeint, ihre Absicht sei es, überall und
durchweg einzugreifen. Diese blinde, hochfahrende Abwehr
würde man nicht verstehen, wenn man sich nicht erinnerte,
daß die soziale kirchliche Arbeit damals vorzugsweise von alt-
nationalistischen Händen geschah in Hannover wie anderswo, dort
namentlich von Senior Schlager in Hamburg, dem Vater des
Landtagsabgeordneten, von Senior Böcker in Hannover und
dem Wittenberger-Apostel Pastor Böttcher. Ihre theologischen
Gegner wollten um des kirchlichen Gegenstandes willen auch von
ihren Liebeswerken möglichst wenig wissen und halten. Wie
nun Wichern und dessen Freunde mit der Aufmunterung zu
ähnlichen Dingen erschienen, half all ihr Orthodorianismus ihnen
nichts, — es stellten unbehagliche Zumuthungen an verklärte
Organe darin, und so mußten Gefahren für die Kirche dahinter-
stehen, d. h. für eine solche Thuns entwürdigte orthodo-
xistische Pastorenschaft. Erst als der gleichartig berühmte alte
Nationalismus allmählich abfiel und ein Mann wie
Hilshorn als Schöpprediger und Konsistorialrath von
Witten nach Hannover kam, wurden der innern
Mission die Pforten in Stadt und Land weit auf-
gethan. Nicht viel anders wird es anderswo gegangen sein,

Stellung nehmen.“ Als später die Centrumsfraktion in immer nähere Beziehung zu der Fortschrittspartei getreten, habe ich stets mehr Bedauern ausgesprochen, meine Beziehungen jedoch in keiner Weise geändert. Erst seitdem ich mich überzeuge, daß, trotzdem die Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche immer bessere wurden, das Verhältnis des Centrums zur Fortschrittspartei sich mehr und mehr auf rein politische Fragen ausdehnte, fing ich an, eine andere Stellung einzunehmen. Wenn ich es jetzt nicht scheue, mich in der vorliegenden Frage in direkten Widerspruch mit der Centrumsfraktion zu stellen, so geschieht dies aus folgenden Gründen: 1) Habe ich die Überzeugung, daß das Recht des Reichstags, bei der Feststellung der Präferenzrechte des Heeres mitzuwirken, in keiner Weise beeinträchtigt wird, wenn diese Feststellung auf sieben, statt auf drei Jahre geschieht; 2) sehe ich in der häufigen Wiederkehr von parlamentarischen Verhandlungen über beratende Fragen, welche in so enger Beziehung zu unserem Verhältnis zu unseren Nachbarstaaten stehen, einen Grund zu fortwährender politischer Beunruhigung. 3) Wie schon früher erwähnt, hat das Zusammengehen des Centrums mit der Fortschrittspartei bei mir stets großes Bedauern hervorgerufen. Wenn zwei Parteien, die sowohl in religiöser als politischer und wirtschaftlicher Beziehung so diametral verschiedenen Grundfragen huldigen, wie dies hier der Fall ist, doch so lange zusammengehen, so müssen sie einen Einigungspunkt haben, welcher so stark ist, daß er sie für den Augenblick aus den großen Gegensätzen, der zwischen ihnen besteht, vergessen läßt. Trotz allen Zweifels nach einem solchen kann ich keinen finden. Letzter scheint es aber einem Theile der Centrumsfraktion zum Bedürfnisse geworden zu sein, Mißtrauen gegen die Regierung zu säen und zur Opposition gegen dieselbe aufzufordern. Ein solches Gebahren dürfte aber für die Zukunft unseres Vaterlandes von traurigen Folgen begleitet sein. Schon ein großer Theil der katholischen Wähler hat sich davon gewöhnt, in dem Fortschritt die gesinnungserweitendste Partei zu sehen, und in den letzten Monaten hatten die Katholiken Deutschlands Gelegenheit, die traurige Wahnebene zu machen, daß katholische Verbände durch die Gewohnheit, der weltlichen Autorität Opposition zu machen, auch kirchlichen Autoritäten gegenüberwärtig zu können glaubten. Gewiß ist die Einigkeit unter den Katholiken Deutschlands ein dringendes Bedürfnis, sie kann aber nur gewahrt werden, wenn sich dieselbe beschränkt auf die Verteidigung der Rechte der Kirche und auf den Kampf gegen den Unglauben. In rein politischen Fragen muß Freiheit herrschen.

Schon in der letzten Landtagsession ist von den Vertretern der Staatsregierung die Nothwendigkeit anerkannt, die am großen Theil veralteten Polizeivorschriften über den Verkehr auf Kunststraßen in den älteren Provinzen zu verändern und den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen. Die Erörterungen waren damals noch im Einzelnen nicht zum Abschluß gelangt, vielmehr noch Klärungen der Provinzialbehörden über eine Reihe bis dahin zweifelhafter Punkte erforderlich gewesen. Das Abgeordnetenhaus hatte unter Annahme eines Rathgebens für Posen die thunlichst beschleunigte Revision der Materie empfohlen. Diese Berichte der Provinzialbehörden, von denen einige sich sehr verzögerten, sind inzwischen eingegangen; sie haben allerdings die Lösung einer Anzahl von Kontroversen ermöglicht, zugleich aber eine Reihe neuer Zweifelsfragen aufgeworfen, so daß die endgültige Beschlußfassung der Staatsregierung über die Daten noch nicht hat erfolgen können. Diese ist inzwischen soweit vorbereitet, daß, wenn nicht noch unvorhergesehene Hindernisse eintreten, noch in der laufenden Session eine Vorlage zu erwarten ist.

Frankreich.

○ Paris, 6. Februar. Es wäre interessant zu erfahren, woher die Nachricht stammt, daß Kaiser Alexander dem Kaiser Wilhelm geschrieben oder gar telegraphisch habe, um über die angeblichen Angriffspläne Deutschlands gegen Frankreich Erkundigung einzuziehen. Wie mir jetzt scheint, ist es keine französische offizielle Nachricht gewesen, wenigstens spricht dafür der Umstand, daß nur einzelne Journale diese Sensationsnachricht gebracht haben. Die am Freitag Abend telegraphirte Meldung des „Temps“, dahin lautend, daß „der kaiserliche Botschafter von der russischen Regierung, welche in letzter Zeit mit der deutschen Regierung häufig Beziehungen hatte, erfahren habe, daß Frankreich gegenwärtig keineswegs von einem Angriffe bedroht sei“, war jedenfalls eine offizielle Mittheilung des ausländischen Amtes. Gestern Morgen brachten das „Journ. des Debats“, die „Republ. Fr.“ und der „Voltaire“ die Nachricht von der persönlichen Intervention des Zaren, das „Journal des Debats“ hatte dazu die „Form“

eines Privattelegramms aus Petersburg gewählt. Wie ich aus heute eingetroffenen österreichischen Zeitungen sehe, hat gestern Morgen ziemlich gleichzeitig ein Wiener Blatt die Nachricht gebracht. Der „Temps“ hat sodann, wie mitgetheilt, gestern Abend in einer ungewissen Weise die Sache dahin berichtet, daß der Zar durch seinen Minister des Aeußeren in Berlin habe anfragen lassen und die eingetragene beruhigende Antwort dem französischen Botschafter mitgetheilt habe. Wohl bemerkt haben es heute Morgen die übrigen betheiligten Journale unterlassen, ihrerseits die Nachricht zu berichtigen. Man dürfte nicht schlagern, wenn man annimmt, daß die genannten Journale ihre Mittheilung „aus russischer Quelle“ geschöpft haben, was aber keineswegs heißen will, daß diese „Quelle“ eine offizielle gewesen ist. Ganz im Gegentheil!

Aus dem Reich und den Provinzen.

Magdeburg, 7. Februar. Die Polizei hat, wie das „N. Magdeb. Tageblatt“ meldet, in den Mittagsstunden die sämtlichen bekannten Leiter der hiesigen sozialdemokratischen Partei verhaftet und Hausdurchsuchungen bei denselben vorgenommen. Der Reichstagskandidat der Partei Herr Heine wurde ebenso wie die Herren Klees, Görtner, Schröder, Böttge, Reuter u. A. m. in Rudau, Magdeburg, die übrigen in Sudenburg, der Neustadt und den umliegenden Orten festgenommen und zwar theils wenigstens ohne Haftbefehl, nach Angabe der betreffenden Kommissare auf mündlichen Befehl des Polizeipräsidenten. Die heutige Versammlung im Schloßgarten ist verboten.

Stettin, 8. Februar. Ueber die gestrige sozialdemokratische Versammlung, die in ihrem Ausgange so bedauerliche Folgen gehabt hat, schreibt die „N. Stett. Ztg.“ noch eine Reihe von Einzelheiten mit. Der aus Berlin ausgewiesene Maurer Behrendt hatte die Versammlung gegen 4 1/2 Uhr eröffnet und dem Arbeiterkandidaten Gerhart das Wort erteilt, der unter allerlei Angriffen auf die übrigen Parteien sich schließlich mit dem Unfall- und Arbeiterkandidaten aequibalsierte. Wie dem genannten Blatte mehrfach berichtet wird, ließ er hierbei die Aeußerung fallen, daß man von Seiten der Sozialdemokraten „die soziale Reform auf demokratischer Grundlage erstrebe“. Diese Worte erregten die überwachende Kriminalkommission. Herr Schmidt als gegen das Sozialistengesetz verstoßend und erklärte mit lauter Stimme die Versammlung für aufgehoben. Einige Augenblicke trat darauf eine Stille ein, wie wenn die Menge von einem allgemeinen Schreck erfaßt wäre, dann aber brach ein Lachen und Lärm aus, wie es an dieser Stelle wohl nie trotz der vorangegangenen stürmischen Versammlungen gehört sein mag. Der Kriminalkommissar hatte inzwischen die Thür nach dem hinteren Vorhofe und die Ausgänge nach dem Garten durch Schenkeln besetzen lassen, um sich für alle Fälle den Rücken frei zu halten. Ein Kriminalkommissar wurde angewiesen, die Grunhofer Nachwachsmannschaften, soweit sie zur Verfügung waren, zur Hilfe zu holen und zugleich ein Bote nach der Stadt geschickt, um Militär zu requirieren. Unterdessen spielten sich im Saal die tumultuariösesten Szenen ab. Herr Kommissar Schmidt verhandelte mit zwei Schenkeln auf der Tribüne, die von dem Bureau und den Rednern gleich zu Anfang des Tumults geräumt worden war, bis der Saal sich entleerte. Aber die Mehrzahl der Männer, unter denen sich viele halbwegsige Burden befanden, wich nicht vom Fleck. Wilde Rufe wurden laut, drohend hob eine Hand einen Stuhl gegen die Tribüne, dann flog ein Seidel herauf und wie wenn dies ein Signal gewesen wäre, begann nun ein allgemeines Bombardement nach dem Podium. Die Augenzeugen berichten, daß die Bierseidel wie Schneebälle flogen. Ungestraft dieser Situation mußten die Polizeibeamten die Tribüne räumen, nicht ohne mehrere von den Wurfgeschossen getroffen zu sein; noch als der Kommissar die Stufen der kleinen Treppe herabstiegt, welche nach dem Hinterraum führt, erhielt er ein Seidel gegen den Hinterkopf, daß der Helm fliegend herabfiel und er selbst die Treppe hinunterstolperte. Die Ausgänge waren inzwischen von den Schenkeln freigegeben worden und die Menge ergoß sich durch den Hinterraum in den Garten, ohne jedoch irgendwas etwas gegen die bereits durch die Grunhofer Nachwachsmannschaften verstärkte Polizeimacht, die Mann für Mann blank gezogen hatte, zu unternehmen. Auch aus dem Vorder- und Seiteneingang strömten die Arbeiter, nachdem sie unter wildem Schreien im Saal Gläser und Stühle zertrümmert hatten. Dann stürzte ein Fenster in der Eingangsthe, eine Faust hatte es zertrümmert und verlorte damit andere Faust zu gleicher Thätigkeit. Die Lage der Polizeibeamten wurde nun, nachdem sowohl in der Hofgasse wie in der Grenzstraße vor den Ausgängen die wütenden, freilebenden Haufen wieder Halt machten, ziemlich gefährlich, umso mehr, als von der Polizeistrafher eine regelrechte Belagerung des Lokals von den Massen eröffnet wurde. Von dem neuen Neubau wurden Steine ge-

nommen, die krachend in die Saalfenster und in den Saalraum fielen; junge Menschen saßen je drei und vier Bretter und Bohlen an und arbeiteten mit ihnen wie mit Mauerbrechern gegen die Thürrahmen und Fenstersprossen. So wüthete der Tumult bis gegen 10 Uhr und während dieser Zeit sind wohl einige Hundert Steine in den Saal geschleudert worden. Seit traf das Militär aus der Stadt ein, 18 Mann unter Führung eines Gefreiten, welche man erst aus den Seiten hatte holen müssen. Später kam ein Unteroffizier hinzu. Diese kamen den Wüthenden, die gegenüber der Wüthenden nichts machten, zur Hilfe. Zunächst wurde gemeinschaftlich von ihnen die Grenzstraße gesäubert, dann suchte man die Wüthenden frei zu machen. Das Militär, welches keine Patronen bei sich hatte, gebrauchte das aufgesperrte Seitengewehr und ging im Schwärmen zweimal vor. Bei dem zweiten Ausfalle gegen die Menge ereignete sich der bereits mitgetheilte Unglücksfall, daß ein Arbeiter durch einen Bajonettschlag in die Seite getödtet wurde. Der Name desselben konnte bis jetzt noch immer nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Außerdem sind mehrere Verwundungen vorgekommen; sogar ein Kriminalkommissar B., der nicht sogleich erkannt wurde, erhielt einen Bajonettschlag am Kopf. Die Erection unter den Arbeitern war eine ganz gewaltige; als die Reihe des Arbeiters zu dem Arzt geschafft wurde, hörte man Rufe aus der Menge, am 21. Februar werde man das rächen. Verhaftungen haben gestern mit Ausnahme eines stellungsgelassenen Handlungsgehilfen Hupfel nicht dagegen heute, wie wir hören, mehrfach stattgefunden.

Zur Wahlbewegung.

München, 6. Februar. Schon vor der Veröffentlichung des Schreibens des Kardinal-Staatssekretärs an den hiesigen Nuntius war in München und in den altkatholischen Provinzen die Mahnung des Papstes in der Wahlbewegung als Thatfache behandelt und verwertet worden. Zuerst hatte dies der Führer der Münchener Nationalliberalen Dr. v. Schaub und die hiesige liberale Presse, dann aber auch das Organ des gemäßigten-Klerikalen und patriotischen Landtagsabgeordneten Bucher in Passau, die „Donauzeitung“, gethan, welche in Niederbairern bereits gegen das oppositionell-imperative Mandat in der Septennatsfrage eingetreten war und von den bisherigen Inhabern der dortigen Reichstagsmandate schon die Hälfte (die beiden Grafen Freytag und den Prof. Dr. Wendorf) zu ihren Bekannungsgegnern zählen konnte. Noch entscheidender waren im oberbairischen Wahlkreise Traunkirchen die katholischen Septennatsfreunde hervorgetreten, die unmittelbar nach der Berichterstattung ihres bisherigen extrem-ultramontanen Vertreters, Landesgerichtsraths Senefrey, in derselben Versammlung sofort einen ebenfalls formell katholischen, aber septennatsfreundlichen Gegenkandidaten aufstellten und sich zu ihrem Schritte unverweilt die Zustimmung des Prinzregenten einholten. Nunmehr sind mehrere andere Centrumskandidaten des „Unfalls“ verächtlich gerufen worden und die Hoffnung gerechtfertigt, daß die Verhärter der Septennatsfreunde aus den Reihen des Centrums hinstreichen werde, die Minorität des letzten Reichstages zur Majorität zu machen. In einigen konfessionell gemischten Bezirken, wo bei den letzten Wahlen der feste Thron des Centrums über die uneinigen oder numerisch schwächeren „Reichstreuen“ obgelegen hatte, wird diesmal der Kampf mit besseren Aussichten geführt, so daß eine Verminderung der Zahl der bairischen Centrumsleute im Reichstag wohl erwartet werden darf. Namentlich im Allgäu, dem einzigen Wahlkreis des trefflichen Volk, den inzwischen ein ultramontaner General erobert hatte, und in den bairischen Wahlkreisen Eichstätt, Weßenburg, Schweinfurt und Abtshausen ist ein Sieg der nationalen über die ultramontanen Kandidaten nicht ausgeschlossen. Gleichartig wird in den wenigen protestantischen Bezirken, die durch Deutschfreisinnige vertreten waren, mit großem Eifer für national-liberale Kandidaturen gewirkt und es ist keineswegs unmöglich, daß Hof diesmal statt des Regierungsraths Dr. Kapellier den nationalliberalen Fabrikbesitzer Wimmerlich, Erlanger-Kürsch statt des Hr. v. Schauenberg den Erlanger Architekturbesitzer Prof. Dr. Kahl in den Reichstag senden wird. Auch der Volksparteiler Kröber in Ansbach könnte leicht durch den nationalliberalen Gebold ersetzt werden. In München haben sich die Deutschfreisinnigen in der Mehrzahl für den nationalliberalen Kandidaten, den bisherigen Abgeordneten Seydow, und für das Septennat erklärt, wodurch auch für den gemäßigten bairischen Reichstags-Deutschfreisinnigen Septennatsfreund und ganz günstige Aussichten gewonnen hat. Wenigstens dürften Nationalliberale und Deutschfreisinnige zusammen den Reichstagsallein wie den Sozialisten allein gemachten sein und damit ihren Kandidaten in die Stichwahl bringen, bei welcher dann von den über ihre bisherige Führung nicht allzu sehr erbauten Katholiken manche doch lieber einen Reichsfreund als einen Sozialisten wählen möchten.

Kaiserslautern. Im Fruchthauslaale fand gestern Abend dem „Frankfurter Journal“ zufolge, eine außerordentlich stark besuchte Wählerversammlung statt, in der Dr. Wiquel sprach, oft von tumultuösem Beifall unterbrochen. Redner ging kurz auf die Einstellungen der demokratischen Blätter ein, dieselben als das charakteristischste, was sie wirklich sind, als planloses Wahlmanöver!

wo man in jenen ersten fünfziger Jahren noch nicht reif und empfänglich für Wichern's Mahnungen war. Wo man sie zwar verstand, aber in konfessioneller Enge aufnahm, da drückte der bairische Pfarrer Löbe in Neuendettelsau bei Ansbach, den man wohl den süddeutschen Wichern genannt hat, der innern Mission lutherischen Stempel auf und zog sie wie das ganze kirchliche Wesen in's Seitenhafte.

Vor verglichen werden Wichern schon die still nachwirkenden Einflüsse seines Ursprungs aus der großen freien Handelsstadt bewahrt haben, die ihn das Londoner Leben so rasch verstehen und so tief und umfassend in sich aufnehmen ließen, als er dort im Jahre 1851 zur Evangelischen Allianz war. Von dieser konnte er, beiläufig bemerkt, als ein auf Thaten gerichteter Mann nicht viel halten. Aber von dem Hause des preussischen Gesandten von Bunsen aus, geführt von dessen Sohne Georg, lernte er die Radcliffe der größten Stadt der Welt mit gleichsam vorgebildeten Augen kennen, und nahm mehr als halbwüthige Reden mit sich hinweg. Auch er aber konnte wenigstens einzelnen Engländern als ein Mann der That schon imponiren, und widersprach mit patriotischem Bewußtsein den geringfügigen Aeußerungen einzelner Deutscher über das fittich religiöse Leben im Vaterland, die sich auch in den letzten Jahren gelegentlich wiederholt haben, jetzt allerdings schon neben Bekundungen des geraden Gegentheils einer nationaler Ueberhebung.

In den folgenden Jahren zog das Rauhe Haus viel hohen Besuch an. Es kamen nicht allein mehrere protestantische Fürstlichkeiten, sondern auch Katholiken, im Jahre 1853 zum Beispiel mit dem König Friedrich Wilhelm, seiner Gemahlin und seiner Schwester Großherzogin Alexandrine die Gräfinzugin Sophie von Oesterreich und König Max von Bayern mit seiner damals noch evangelischen Gemahlin. So war es kein Wunder, wenn eigentliche Gelforgen hier nicht mehr aufkamen und Heilbräute sich nach erlassenen Aufruf allemal bald deckten. Fürst Schönburg-Waldenburg schenkte in jenem „Königsjahre“ gleich ein ganzes Haus für Knabenfamilie und Bräuterei.

Aber je mehr hohe Stützen Wichern erlangte, desto tiefer hinab strebte sein Rettungsverlangen. Er hatte es schon länger besonders auf die Strafgefangenen abgesehen. Die preussische Regierung übertrug ihm eine Art außerordentlicher Prüfung ihrer Gefängnisse, und 1852/53 bereifte er dazu fast sämtliche Landesbestheile. Es war kein geringes Durchbrechen gewohnter bürokratischer Ordnungen, daß ein Hamburger Kandidat, der soeben — durch die Fakultät in Halle — Doktor der Theologie geworden, als Beauftragter der preussischen Regierung staatliche Anstalten zu inspizieren hatte, und vollkommen erstarrt, daß die in ihre Traditionen eingelebten Gefängnisbeamten vor dieser Abfahne Topfschüttelnd standen. Aber wenn ihnen der Mann gegenübertrat, dessen Wohlwollen, dessen sachliche Einsicht und aufrichtige Ueberzeugung aus von Widerstrebenden gespürt werden

mußte, so wandelte sich bei nicht Wenigen der verhaltene Widerspruch in kaum erwartetes, ja in dankbares Entgegenkommen.“

Sein Lebensbeschreiber will ungeachtet des langen Berufes von Zeit in den vorgezeichneten Stand der Dinge nicht tiefer eingehen, um die amtliche Sphäre und die betheiligten Persönlichkeiten zu schonen. Das ist schade, denn es würde den Eindruck der Berechtigung Wichern's zu seinen Reformvorhaben gewiß wesentlich erhöhen, und dies läme ihm in der Beurtheilung Fernerstehender nachher zustatten, wenn es sich um die literarischen Angriffe F. v. Holkenborff's, die parlamentarischen von Bengel, Schuler-Deßichs und Anderen auf seiner späteren schöpferischen Stellung im preussischen Gefängniswesen handelt. So läßt sich auf diese Handel, die einst so viel Staub aufwirbelten, hier kaum eingehen. Sie knüpfen sich an die von Wichern betriebene Durchführung der Einzelhaft im Zellengefängnis zu Moabit, an welcher der König selbst den lebhaftesten Antheil nahm. Eine Ministerialkonferenz im März 1853 eröffnete die Verhandlungen. Ein gutes Jahr später mußte Wichern dem König über die Ergebnisse seiner Gefängnisfahrten berichten, die eben zunächst auf diesen Einzelverzicht, und auf dessen Aufstellung mit Haushälter-Brüdern als den geeignetsten Aufsehern hinausgingen.

Auf seine Seite stellte sich weiterhin der damals so einflussreiche Generallandtagspräsident Hoffmann; der gleich mächtige Polizeipräsident von Hindenburg widersprach der Erneuerung des Verfalls, wurde aber gleich nach diesem Einspruch (März 1856) in dem bekannten Duell erschossen. Die entscheidende, Wichern's Plan genehmigende Kabinettsordre erging am 5. Juli. Gegen vierzig Haushälter stellten bis Ende des Jahres von Horn bei Hamburg nach Moabit über. Ihnen folgte sehr bald der Urheber und Meister.

Schon im Jahre 1844 hatte einmal Minister Eichhorn angeregt, Wichern nach Preußen herüberzuziehen. Von seiner noch unansehnlichen Anstalt hätte er sich damals, ein junger, wenig bekannter Mann, wohl noch ganz entziehen lassen. Nach ihrem nun eingetretenen Aufschwung zur Weltbekanntheit, der Begründung der Inneren Mission und der inneren festeren Bindung des Schöpfers in seiner Schöpfung ließ er keinen solchen Gedanken in sich importiren. Seine Bedingung war stets, beim Rauhen Hause zu bleiben. Da man seiner besonderen Lage und Gabe nun doch schon allerlei regelwidrige Zugeständnisse gemacht hatte, ließ man sich am Ende auch auf dieses ein. Er sollte den Sommer nach wie vor in seiner geliebten Anstalt zubringen, den Winter in Berlin, wo ihm einerseits das Ministerialreferat für die Gefängnisse im Ministerium des Innern zugleich mit einem anderen Rathe in einer ihn erleichternden Theilung übertragen, andererseits ein Wahl in Oberkirchenrath eingewandt wurde, auf und mit welchem der alte Kandidat ohne Zwischenstufen zum Oberkonsistorialrath vorrückte.

Von der nun anhebenden amtlichen Wirksamkeit glaubt der Biograph wieder „nur Fragmente geben zu können und zu dürfen“, die jedoch hinreichen sollen sie zu charakterisieren. Viel Kampf ergoß sich gleich anfangs in derselben. „Seine Stellung war eine doppelt exponirte, da sie nach ihrer amtlichen Seite von allen bisherigen Traditionen preussischer Verwaltung abwich. Der Hamburgische Kandidat, dessen Lebensstil die Freiheit war, und dessen Kraft in der Unmittelbarkeit persönlicher Wirkens beruhte, hatte den Kampf zu bestehen gegen den Formalismus der Bureaucratie, in welchen er selbst eingefügt war, und in solcher Gebundenheit gegen den Strom einer Mißgunst anzukämpfen, welche, mit unter dem Einfluß der bisherigen Gewöhnung, sich gegen die von ihm vertretenen Prinzipien erhob.“

In dem vielgestaltigen, anspruchsvollen Berliner Leben war es überdies schwer, mit der vollen eigenen unverkürzten Kraft zu kämpfen. Geselligkeit machte längt, Vereinswesen auch damals schon selbst inmitten der Jahre der Reaktion für Einen. der wie Wichern fand, das nötige Zusammenhalten der Stützen fauer. Er schrieb darüber lebenswerthe Ergüsse an seine Frau. Aber mit den vorgeordneten Ministern hatte er in allem Wechsel Glück: wie bei v. Westphalen, so bei v. Grolhwell und Graf Eulenburg; die Kultusminister und Oberkirchenrathspräsidenten waren fast alle seine guten Freunde; und selbst im Landtag nahmen neben Reichs namhafte Liberale für ihn verteidigend das Wort wie Lette und Georg von Vinde. In Georg von Bunsen, der ihn einst durch Londons Lasterhollen geführt hatte, bedachte sich nicht, im offenen Abgeordnetenhaus, während jener als Kommissar am Regierungssitz saß, ihn „eine Zierde der deutschen Nation und einen unserer wenigen großen Männer zu nennen“, was wohl heute schon als ziemlich allgemein anerkannt und nachempfunden gelten darf.

Das Rauhe Haus erhielt in Berlin seine Nachbildung an dem 1858 entstehenden Evangelischen Johannis-Stift. Es wurde der Ausgangspunkt der Stadtmission — der archimedische Punkt für den begeisterten christlichen Helfer in Noth und Jammer jeglicher Art, dem keine großstädtische Aufgabe zu groß erschien, um sie anzufassen. An die Spitze trat neben ihm sein längerer und hervorragendster Mitarbeiter, der nun auch der Darsteller seines Lebens geworden ist, Dr. Olsenberg.

Als dann die Kriege ausbrachen 1864, 1866, 1870/71, schuf Wichern die Feld-Diakonie. Das erste Mal brach er selbst am 19. Februar mit zwölf „Brüdern“ nach dem Kriegsschauplatz bei Gienburg auf. Sie brachten den Truppen, insbesondere auch den auf Vorposten stehenden Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Schreibbedarf, Unterhaltungsbücher und Bibeln. Nach den blutigen Kämpfen am Alsen-Sund folgte die Pläne der Verwundeten und Kranken. Im Jahre 1866 hatte Wichern den Unfall einer „Gesellschaft christlicher Soldatenfreunde“, aber

etwa 500 Einwohner zählt, hat deren zufolge der seit 1873 stattgehabten starken Zunahme jetzt über 10 000, ist aber trotzdem eine Landgemeinde geblieben. Letzteres gereichte dem Orte nicht zum Schaden, wohl aber der Umstand, daß es dort bisher an gutem Wasser mangelte. Diesem Uebelstande ist jedoch nunmehr, nachdem verschiedene, auf Anlage einer eigenen Wasserleitung abzielende Pläne nicht hatten zur Ausführung gebracht werden können, dadurch abgeholfen, daß die Direktion der Charlottenburger Wasserwerke die Wasserversorgung übernommen hat. Diefelbe hat den in Betracht stehenden Thurm erbauen lassen und führt dem auf demselben aufgestellten Reservoir mittels einer besonderen Druckleitung das von ihr aus Brunnenanlagen im Grunewalde entnommene Wasser zu. Der freistehende, in Ziegelrohbau mit spärlicher Verwendung von Sandstein erbaute Thurm hat im Innern einen unteren Durchmesser von 18,1 Mtr. Die Aufstufungsmanier ist bis zur Höhe des Zwischengrundes kegelförmig, weiter nach oben hin cylindrisch aufgeführt und trägt ein mächtiges, von vorspringenden Thürmchen durchbrochenes Hauptgesims. Auf letztem steht sich die schöne, von einer zierlichen Laterne bekrönte Kuppel auf. Diefelbe hat 19,5 Meter im Durchmesser, ist durch 16 Rippen gegliedert und mit Schiefer gedeckt. Das in einer Höhe von 17 Meter über dem Grundboden auf 48 Lagerkufen ruhende eiserne Wasserreservoir hat einen Durchmesser von 17,5 Meter, faßt 2000 Kubikmeter Wasser und steht mit seiner Füllung eine Last von 2 150 000 Kgr. dar. Die Höhe des Thurmes beträgt bis zum Fuße der Kuppel 21, bis zu deren Scheitel 33 und bis zur Laterneuspitze rund 40 Meter. Eine Treppenanlage führt im Innern zur Laterne und zu einer dieselbe umgebenden, etwa 80 Meter über dem Niveau der Eisenbahn belassenen Galerie empor. Hier oben genießt man eine weite herrliche Aussicht über die hübsche märkische Landschaft und die verschiedenen freundlichen Villenorte bis zu dem in der Ferne erscheinenden, vom Dunst der Großstadt theilweise verdeckten Berge. Der Steighilfsthurm ist einer der größten bis jetzt in Deutschland angeführten und gereicht dem Orte wie der ganzen Umgebung zur Zierde. Das aus der neuen Wasserleitung bezogene Wasser soll von guter Beschaffenheit, aber etwas eisenhaltig sein. Von gut unterrichteter Seite wird indes behauptet, diese Eigenschaften, welche das Wasser erst in der Abfließleitung erhalte, werde sich bei einem stärkeren Verbrauch als bisher allmählich verlieren.

— Unser städtisches Fortbildungs-Unterrichtswesen ist dermaßen in der Entwicklung begriffen, daß für dasselbe in dem vorliegenden Etat wieder mannigfache Mehrforderungen in Antrag gebracht werden mußten. In den Fortbildungsschulen für Junglinge zeigt sich eine stets wachsende Frequenz, so daß jetzt der im laufenden Winterhalbjahr eingerichteten 326 Kurse mit 912 wöchentlichen Stunden nunmehr bereits eine Anzahl von 238 Kursen mit 952 wöchentlichen Stunden hat in Berechnung gezogen werden müssen. Die Fortbildungsschule für Blinde muß, je länger sie besteht, desto mehr auch als Beschäftigungsaufstalt für erwachsene Blinde dienen. Es wird deshalb demnach die Einführung eines besonderen Handwerkerschulens erforderlich. Was die städtische Handwerkerschule betrifft, so zeigt sich ohne Unterbrechung ein sehr lebhaftes Interesse der gewerblichen Kreise für dieselbe. Bei dem Uebernahm der Geschäfte des Direktors soll demselben jetzt ein erfahrener Subdirektor zur Seite gestellt werden, der einen Theil der administrativen Geschäfte und die besondere Pflege gewisser Unterrichtszweige zu übernehmen hat. Die von der Stadt mit Zuschüssen bedachten Fachschulen: die städtische Webeschule, die Fachschule für Maurer und Zimmerer und die Fachschule für Tischler entwickeln sich in erfreulicher Weise, so daß bei allen drei Anstalten wiederum Erweiterungen durch Vermehrung der Lehrkräfte und der Klassen haben in Betracht gezogen werden müssen. Auch die neu begründete Fachschule für Keller wird von der Stadt mit einem Beitrag von 1500 M. unterstützt.

— Wie innig die Beziehungen zwischen den ehemaligen Zöglingen des Rummelsburger Waisenhauses und der Anstalt sind, bewies das Stiftungsfest des „Friedrichs-Vereins“ ehemaliger Zöglinge des Rummelsburger Waisenhauses, welches am Montag Abend in den Gesammträumen des Konzerthauses „Sanssouci“ in der Kottbuserstraße stattfand. Dasselbe gestaltete sich zu einem Familienfest im besten Sinne des Wortes, denn die mit ihren eigenen Familien zahlreich erschienenen ehemaligen Pflegebefohlenen des Waisenhauses bilden mit den Leitern desselben eine große Familie und pflegen die freundschaftlichen Beziehungen zu einander. Das Stiftungsfest fand zu einem wohlthätigen Zwecke statt und war mit einer Spende von 75 Kraben des Waisenhauses verbunden. Die letzteren zeigten sich für diese Geste außerordentlich dankbar, denn das trefflich eingeleitete Bläser-Korps des Waisenhauses bot eine Reihe musikalischer Genüsse, die Kraben wirkten außerdem erfolgreich bei verschiedenen Gesangsaufführungen mit.

— Für die Eisenbahnlinie Berlin—Zehlendorf werden in dem dem Abgeordnetenhaus eben zugegangenen Gesetzentwurf 3 860 000 Mark gefordert und zwar für die Anlage dritter und vierter Geleise. Es ist schon früher mitgeteilt worden, daß eine Vermehrung der Verbindungen mit den Vororten im Westen die Folge dieser lang geplanten Verbesserung sein wird.

— Auf die Wohnung des in der Elisabethstraße 52 wohnenden Möbelfabrikanten S. Glöner wird — wie uns gemeldet wird — seit sieben Tagen allabendlich ein Bombardement mit Steinen eröffnet, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den Verübter zu entdecken.

Marianela. *)

Roman

Perez Galdos.

(20. Fortsetzung.)

Mit Tagesanbruch standen die beiden kleinen Abenteuerer auf und gingen ihres Weges. Celepin an seine Arbeit und Nela, um eine Bestellung Sennora's an die Haushälterin des Ingenieurs auszurichten. Bei ihrer Rückkunft fand sie Sennora Florentina, welche in Sennora's Hause auf sie wartete. Marianela war überrascht und erschrocken, sie zu sehen, aber ihr Instinkt sagte ihr, was der Zweck dieses Besuches sei.

„Nela, mein Schmetterling“, sagte das Mädchen mit liebevoller Freundlichkeit. „Woher Dein sonderbares Benehmen? Warum bist Du alle diese Tage nicht bei uns gewesen? Komm, Pablo wünscht Dich zu sehen. Weißt Du denn nicht, daß er jetzt sehen kann? Weißt Du nicht, daß mein Vetter nicht mehr blind ist?“

„Ja, ich weiß es“, sagte Nela, Florentina's Hand ergreifend und mit Küffen bedeckend.

„Nun dann komm mit, komm sogleich. Er fragt beständig nach Sennora Nela. Du mußt heute da sein, mein Don Theodoro die Binde abnimmt, es ist das vierte Mal. Ach der erste Tag, an welchem er es zuerst versuchte — was war das für ein Tag! Als wir wußten, daß mein Vetter, ich möchte sagen zu dem Lichte des Tages neu geboren war, starben wir fast vor Freude! Und das erste Gesicht, welches er erblickte, war das meine. Komm mit mir, schnell!“ Über Maria zog ihre Hand aus des Mädchens Händen zurück.

„Hast Du mein Versprechen, mein Gelübde vergessen?“ fragte Florentina, „oder dachtest Du, es seien

keine. Abend für Abend stritten die Scheiben, flogen Steine ins Zimmer, einmal ward die Petroleumlampe umgeworfen und veranlaßte einen Brand — man hat Posten ausgestellt, man wacht bis in den frühen Morgen, aber der Schuß ist ausdauernd und man ist ihm noch nicht auf die Spur gekommen. Auch jeder Anhaltspunkt zu einem Verdacht fehlt. Die Sache klingt so mysteriös, daß man wohl eine einfache Aufklärung wird erwarten können.

Kunst- und literarische Nachrichten.

A. Arnold Böcklin, dessen Schöpfungen in der Sublimen-Kunstausstellung täglich von den Besuchern umlagert waren und einen herrlichen Meinungsstreit sowohl unter den Künstlern wie unter den Laien entzündeten, hat schon seit langer Zeit seine ganze Kraft an ein neues Gemälde gewandt. Dasselbe ist in den letzten Tagen in dem Atelier des Künstlers zur Vollendung gelangt. Es stellt eine Pietà dar. Auf einer Marmorplatte, auf welche eine Mille armer Frauen gestreut sind, liegt lang ausgestreckt der Körper Christi. Die Mutter Gottes im langen blauen Mantel ist über ihn gebeugt, so daß nur ihre bleichen Hände sichtbar sind. Es ist Abend. Die dunklen Wolken am Himmel haben sich getheilt, und aus ihnen schwebt, umgeben von einer Gruppe Engelsgestalten, der Engel Gabriel hernieder, er beugt sich tröstend zu der Schmerzensreichen, indem er die Hand auf Christi Fleisch anlegt. Bei der eigenartigen Ausführung der Idee dieser Grablegung, bei der tiefen religiösen Empfindung, welche das Werk durchzieht, bei der Farbenbehandlung in Murillo'scher Weise wird das Gemälde nicht verfehlen, die Gemüther für und wider zu erregen. Man kann mit großem Interesse der Ausstellung entgegensehen, welche noch im Frühjahr bei elektrischem Lichte im ersten Stock des Salon Gurlitt in der Behrenstraße stattfinden wird.

— Die vom Wagner-Verein beschafften neuen Instrumente Bag, Euben, Trompeten und Posaunen kommen bei der demnächstigen Aufführung des „Rheingold“ zum ersten Male in Gebrauch. — Das Engagement des Kapellmeisters Mettl von Karlsruhe für das Berliner Opernhaus ist rückständig geworden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß trotzdem der Kontrakt bereits im Dezember v. J. unterzeichnet worden und auf alle Wünsche des Generalintendanten eingegangen wurde, trotzdem Prinz Wilhelm ihn ersucht hatte, seinem damals gegebenen Versprechen treu zu bleiben, Herr Mettl neuerdings gebeten hat, ihn seiner Verpflichtung zu entbinden. In Folge dessen sah sich die königliche General-Intendantur genöthigt, dieser Bitte zu willfahren, da es nicht in ihrer Abhängigkeit lag, Herrn Mettl wider Willen zur Uebernahme seiner Funktionen zu zwingen, obwohl dies ihrem Rechte entsprochen hätte. Die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur Aufhebung des Kontraktes soll bereits erfolgt sein.

— Die beiden nächsten Gäste, welche unser Opernhaus beehren werden, werden, der „Vorl.-Ztg.“ zufolge, sein: Frau von Rochelle aus Prag, die dort soeben als „Fidelio“ und „Brünnhilde“ große Erfolge errungen hat, und der Tenorist Neudhardt aus Braunschweig, der schon vor einigen Jahren bei Kroll durch seine schönen Stimmmittel auffiel.

— Das Philharmonische Orchester veranstaltet heute einen Beethoven-Abend. Das Hauptwerk des Abends bildet die Pastoral-Sinfonie.

— Aus Wiesbaden schreibt man uns, daß im dortigen königlichen Theater bei der ersten Vorstellung von Tempelton's vaterländischem Schauspiel „Die Welfen — die Welfen“ am 2. Februar das Publikum nach allen Abschlüssen, auch nach einzelnen Bemerkungen, in stürmischen Beifall ausbrach, und daß nach dem letzten Akte der Vorhang zweimal sich heben mußte. Das Stück, bekanntlich auch von der Berliner Hofbühne zur Aufführung angenommen, ist bis jetzt in Leipzig, Koburg, Gotha, Karlsruhe, Weimar, Erfurt, Magdeburg, Jülich und Wiesbaden gegeben worden. Derselbe Dichter Drama „Grommell“ wurde bisher in Leipzig, Koburg, Gotha, Braunschweig und Karlsruhe aufgeführt und wird jetzt in Frankfurt am Main vorbereitet.

— Eine bemerkenswerte Versteigerung von Delgemälden, Aquarellen und Zeichnungen fand heute Vormittag im Mündelhof'schen Kunstauktionshause statt. Originale erster Künstler tauchen unter den Hammer, und es wurden sehr bedeutende Preise erzielt. Eine Kollektion von 23 Feder- und Kreidzeichnungen von Weyden von Rantbach, darunter Entwurfe zu seinen berühmten Wandgemälden, brachte im Ganzen 1089 M. Ein nicht ganz vollständiges Delgemälde desselben Künstlers „Rinderpferd“, das eine Verpflanzung auf die damalige Genremalerei darstellt, erzielte 800 M. J. v. Dehregger's „Lustbild eines jungen Mädchens mit blauem Halsband“ kam auf 1450 M., ein „Geflügeltes Engelsköpfchen“ von Gabriel Max auf 800 M., eine „Holländische Flugschiffahrt“ von Eduard Hildebrandt auf 500 M. und ein „Kreuzbild eines jungen Mädchens“ von Anton Seitz auf 945 M. E. Schultze's „Weitsichtige Herbstlandschaft mit Bienenhof“ erzielte 850 M. und desselben Künstlers „Dorf im Winter bei Sonnenuntergang“ 900 M. A. von Wille's „Rheinischer Klosterhof mit reicher Architektur und Staffage“ ging für 585 M. fort, und ein von J. C. Welfsch und Ad. Spreyer gemeinsam gemaltes Bild „Landschaft mit berittenen Hirten und Pferden“ wurde mit 800 M. bezahlt.

Vereine und Versammlungen.

□ Die Sozialdemokraten im Reichstagswahlkreis Teltow-Beeskow-Storow-Charlottenburg sind sehr ruhig. Am Montag Abend hielten sie zwei Versammlungen ab, in welchen ihr Kandidat,

der Medailleur Kromm aus Berlin sprechen sollte. Für Schöneberg und Umgebung hatten sie eine Versammlung auf Berliner Terrain, in Grunders Salon, Schermerstraße 26 einberufen, die zahlreich besucht war. In dieser Versammlung wurde Herr Kromm, nachdem er sein Programm entwickelt, einstimmig zum Kandidaten proklamiert. Diese Versammlung verlief ohne Störung. Die zweite Versammlung, welche in Charlottenburg, Wilhelmstraße 1 stattfand, verlief der politischen Auflösung auf Grund des Sozialistengesetzes, ehe der Kandidat erschienen war. Dr. Eittinger aus Berlin hatte das Referat übernommen. Auch am Sonntag Nachmittag hatten die Sozialdemokraten eine von ca. 800 Theilnehmern besuchte Wählerversammlung abgehalten, in welcher Kromm einstimmig zum Kandidaten proklamiert wurde.

— Die nächste Sitzung des Vereins für deutsches Kunstgewerbe findet Mittwoch, den 9. d. M., Abends 8 Uhr im Saale des Architektenhauses, Wilhelmstraße 92/93 II. Et. statt. Tagesordnung: Vorträge der Herren Dr. Feiler und Prof. Bruno Meyer.

— Eine Versammlung der Eigentümer der Reichenbergerstraße findet am Freitag den 11. Februar, Abends 7½ Uhr im Lokale Reichenbergerstr. 147 statt. In derselben wird über den Beschluß der Stadtgemeinde und des königlichen Polizei-Präsidiums in Betreff der Vorarbeiten zum Bau des neuen Theaters des Bauherren Herrn Th. Kampffmeyer referirt werden.

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 175. Königl. Klassen-Lotterie.

Sechshundert Zug. 8. Februar 1887.

(Nachmittags-Ziehung.)

Nach dem Berichte von H. C. Hahn, Sebastianstraße 7, ohne Gewähr.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, sind mit dem niedrigsten Gewinn von 210 Mark gezogen.

42.	82.	94.	111.	52.	79.	90.	213.	332.	403.	20.	92.	631
(300).	68.	759	(300).	902.	20.	64.	73.	1134.	277	(1500).	79	
(300).	91.	310.	30.	545	(500).	46.	676.	749.	52.	879	(300).	
2022.	87.	303.	484.	85.	547	(300).	660.	919	(500).	3017.	446.	
915.	56.	4087.	106.	225.	42.	309.	54.	452.	598.	614.	50.	
987.	5008.	272.	419.	80.	943	(300).	74.	6008.	324.	79.	435.	
590.	95.	614.	56.	857.	997.	7046.	61.	167.	245.	486.	706.	
808.	35.	90.	931.	8025.	96.	155.	307.	72.	812.	926.	9039.	
100.	209.	49.	403.	46.	536.	625.	923.	86.				
10196.	200.	362.	89	(500).	642.	749.	952.	11127	(300).			
239.	48.	63.	370.	529	(300).	712.	886	(3000).	993.	12159.		
218.	97.	385.	477.	707.	810.	28.	981.	13086.	63.	167.	277.	
309.	28.	507.	11.	769.	813.	959.	74.	14024	(300).	334.	77.	
450.	53.	75.	641.	71.	90.	970.	15045.	66.	108.	11.	415.	37.
566.	90.	762.	837.	56.	911.	13.	16136.	446.	593.	755.		
17062.	96.	158.	232.	79.	326.	66.	99.	426.	34.	550.	85.	644.
770.	810.	78.	981.	19017.	317.	82.	517.	608.	50.	786.	91.	
903.	77.	19020.	49.	71.	88.	145.	78.	94.	241.	402.	94.	544.
641.	72.	77.	752.	959.								
20084.	92.	102.	30.	39.	312.	29.	454.	559.	653.	792	(1500).	
93.	895.	21034.	62.	111	(30000).	95.	356.	463.	526.	710.	47	
(1500).	917.	98.	22199.	217	(500).	34.	339.	93.	456.	623.	767.	
838.	43.	81.	23021.	216.	21.	467	(300).	87.	608	(300).	19.	39.
50.	65.	85.	804.	24033.	51.	143.	65.	252.	433.	592.	752.	
816.	25.	71.	85.	25155	(300).	70.	75.	90.	234.	468.	609.	24
81.	26043.	77.	98.	255.	365.	410.	17.	65.	621.	99.	889.	948.
92.	27105.	47.	58.	388.	70.	512.	86.	805.	9.	33.	45.	99.
28093.	353.	68.	547.	766.	820.	47.	67.	914.	29049.	57.	123.	
342.	454.	94.	698	(3000).	803.	9	(3000).	11.	75.	935	(3000).	
30010.	140.	450.	562.	84.	622.	28.	35.	795.	834.	49		
(1500).	951.	87.	31008.	40.	900.	334.	634.	70.	77.	89.	944.	
66.	32015.	235.	343.	72.	769.	808.	972.	94.	33037.	155.		
770.	806.	34118.	274	(500).	306.	433.	509.	45.	710.	85.		
910.	76.	85.	35319.	441.	522.	49.	57.	641.	749.	875.	953	
(1500).	36047	(300).	216.	59.	693.	709.	919	(1500).	49.	52.		
37241.	91.	304.	510.	38.	664.	66.	785.	835.	51.	38185.	204.	
13.	59.	695.	788.	827.	53.	39042.	48.	53	(1500).	75.	158.	95.
434.	929.											
40056.	575.	89.	603.	39.	46.	51.	73.	788.	872.	956.	72.	
41101.	7.	81.	96.	246.	320.	96.	477.	604.	62.	705.	76.	99.
919.	23.	40.	42215.	340.	75.	432.	90.	795	(500).	934.	43010.	
79.	82.	194.	312.	547.	66.	628.	708.	27.	29.	918.	44210.	
44	(500).	342.	434.	50.	55.	552.	98.	660.	795.	99.	841.	48.
70.	45137.	287.	602.	702.	49.	84.	85.	842.	70.	46116.	201.	
40.	47.	67.	346.	407.	47042.	113.	38.	219.	349.	526.	635.	
877.	85.	982.	48241.	427.	29	(300).	549.	96.	761.	892.		
49054	(3000).	177.	85.	238.	67.	319.	47.	80.	451.	518	(300).	
24.	30.	77.	883.	926.	73.							
50070.	200	(300).	70.	384	(3000).	408.	19.	64.	81.	569.		
96.	646.	51.	716.	865.	957.	51221.	29.	560.	653.	707	(3000).	
52039.	236.	331.	85.	461.	85	(5000).	538.	642.	704.	863		
(300).	984.	53052.	76.	103.	56.	66	(500).	261.	349.	63	(1500).	
469.	520.	22.	601.	94	(500).	750.	78	(500).	960.	83	(300).	
54321	(500).	517.	82	(3000).	658.	715.	98.	857.	928.	55054.		
63.	147.	351.	87.	455.	513.	42.	626.	57.	93.	818.	41	(300).
941.	56000.	11.	28.	76.	103.	56.	82.	264.	443.	511	(1500).	
685.	753.	955.	57079.	189.	90.	97.	217.	55	(300).	322.	471	
(300).	620	(600).	58100.	34.	91.	246.	300.	1.	72	(500).	73	(500).
95.	97.	419	(300).	95	(3000).	734.	828.	97.	964.	66.	68.	59040.
185.	223.	462.	95.	98.	804.	22.	954.					

nur leere Worte gewesen? Aber ich sage Dir, mir ist es als könne ich nicht genug thun, um der guadenreichen Mutter meine Dankbarkeit für die Wohlthat, welche sie uns erwiesen, zu bezeugen. Ich möchte, daß an diesem Tage kein Geschöpf in der ganzen Welt traurig wäre, ich möchte in jede elende Behausung treten und sagen: „Alle Eure Noth hat ein Ende! Aber das ist unmöglich, das kann nur Gott. Jedoch da meine Kräfte meinem Willen nicht gleich sind, will ich wenigstens thun, was ich vermag. Nela komm mit mir, verlass diese elende Hütte, sage allem Lebewohl, was Dein Elend und Deine Verlassenheit getheilt hat, denn Du magst selbst für Deine Armut eine Anhänglichkeit haben.“

Jedoch Marianela nahm von keinem Dinge Abschied, nur da um diese Stunde keiner von der Familie im Hause war, wartete sie auch nicht auf sie. Florentina führte das arme kleine Mädchen an der Hand mit sich, welches eine edle Eingebung und christliches Erbarmen sie getrieben hatten, zu sich zu erheben; willenlos folgte ihr Nela. Es war, als ob eine unwiderstehliche Macht sie hinweg trüge, entscheidend und unvermeidlich, so wie die Engel eine Seele zum Himmel tragen.

Sie folgten dem Pfade, welcher an Hinojales vorbeiführte, dort wo Nela zum ersten Male Florentina gesehen hatte. Als sie in den Feldweg einbogen, sagte letztere zu ihrer Begleiterin:

„Warum bist Du nicht gekommen? Mein Onkel sagt, Du besitzt so viel Bartsgefühl und natürliche Bescheidenheit, daß es ein Wunder sei, daß Du keine Erziehung erhalten habest. War es Bartsgefühl, was Dich abhielt, zu kommen und zu fordern, was Du durch Gottes Gnade so glücklich warst, zu gewinnen? Ohne Zweifel hatte mein Onkel Recht. Du hättest den armen guten Mann an jenem Tage sehen sollen, er sagte, jetzt könne er ruhig sterben. Meine Augen sind noch ganz roth vom vielen Weinen. Gestern Nacht haben mein Vater, mein Onkel

und ich fast gar nicht geschlafen, weil wir Pläne für die ganze Familie machten und allerlei Luftschlösser bauten. Du sagst ja aber nichts? Warum bist Du so schweigsam? Bist Du nicht eben so froh wie ich?“

Nela sah dem Mädchen in das freudestrahlende Gesicht und suchte sich sanft von ihr loszumachen.

„Komm doch, was hast Du? Du siehst mich so sonderbar an, Nela.“

Es war wirklich so, nachdem die Augen des armen Kindes unbestimmt von einem Gegenstande zum andern geirrt waren, hatten sie sich schließlich mit ängstlichem Blick auf die Jungfrau ihrer Erblindungskraft geheftet.

„Warum zittert Deine Hand so?“ fuhr Florentina fort. „Bist Du krank? Du bist blaß wie der Tod und Deine Zähne klappern. Wenn Du krank bist, werde ich Dich heilen. Von heute ab wird jemand für Dich sorgen, Dich hüteln und pflegen. Aber nicht ich allein, denn Du weißt, Pablo auch ist Dir sehr gut, er hat es mir gesagt. Wir beide lieben Dich, und er und ich werden bald eins sein. Er verlangt danach, Dich zu sehen. Du kannst Dir denken, wie neugierig ein Mensch sein muß, der nie etwas gesehen hat. Aber Du glaubst nicht, wie er vom ersten Moment an wußte, was hübsch oder häßlich sei. Ein Stück rothes Siegelband gefiel ihm sogleich, aber ein Stück Röhle fand er abstoßend. Er bewunderte die Schönheit des Himmels und schauderte vor dem Anblicke eines Frosches zurück. Alles Schöne entzückt ihn bis zur Begeisterung, alles Häßliche erfüllt ihn mit Abscheu und macht ihn zittern. Mein Neupferes muß ihm gefallen haben, denn so bald er mich sah, rief er aus: „Ach, Comine, wie hübsch bist Du. Ich danke Gott, daß er mir das Augenlicht gegeben, damit ich Dich sehen kann!“

Nela, welche langsam ihre Hand zurückgezogen hatte, fiel wie zum Lobe getroffen zu Boden. Das junge Mädchen beugte sich über sie und sagte schmeichelnd: „Was fehlt Dir, warum siehst Du mich so an?“

60110. 232. 36. 413. 573. 613. 18. 734. 60. 68. 90. 887.
99. 61026. 37. 182. 338. 47. 48. 86. 421. 501. 610. 33. 717.
(3000). 71. 62333. 70. 571. 751. 77. 882. 954. (3000). 94. 63075.
106. 49. (3000). 212. 78. 318. 76. 426. 694. 863. 960. 64076.
213. 25. 79. 305. 91. 764. 861. 99. 900. 65140. 79. 97. 274.
404. 653. 803. 82. 901. 69. 66070. 82. 201. 349. 412. 23.
(1500). 91. 92. 535. 79. 606. 700. 808. 12. 926. 67020. 25.
79. 81. 139. 93. (3000). 309. 593. 702. 51. 91. 816. (3000).
68056. 369. 81. 477. 99. (500). 528. 44. 683. 725. 33. 57. 883.
986. 92. 69042. 53. 63. (3000). 89. 228. 306. 76. 615. (3000). 20.
61. 706. (3000). 909. 15. (1500). 71. (500).
70079. 143. 99. 231. 71. 424. (500). 70. 84. 520. 750. 54.
817. 99. (1500). 920. 21. 71039. 252. (500). 85. 335. 43. 69.
425. 687. (75000). 70. 977. 72196. 250. 55. 62. 813. 521.
732. 52. 99. 827. 928. 74. 73160. 80. 209. 362. 69. 430. 95.
516. 668. 759. 945. 74046. 277. 99. 407. 616. 35. 71. 899.
923. 27. 75176. 247. 58. 877. 478. 535. (3000). 88. (1500). 635.
790. (3000). 857. 943. (1500). 76247. 304. (3000). 457. 537.
706. (500). 801. 2. 77051. (1500). 628. 66. 67. 704. 838. 61.
962. 78087. 169. 228. 77. 471. 627. 28. 56. 62. 78. 764.
837. 58. 79013. 62. 281. 316. 405. 515. 48. 632. 706. 26.
839. 45. 969.
80096. (500). 268. 81. 661. 81. (1500). 723. 50. 74. 84.
844. 53. 926. 67. 81084. 90. 95. 277. 336. 408. 66. 68. 556.
(1500). 89. 646. 711. 44. 927. 82051. 194. 234. 416. 506.
19. 54. 638. (1500). 44. 851. 56. 74. 83060. 116. 29. 213.
360. 445. 608. 11. 706. 80. 836. 48. 84013. 529. 49. (3000).
624. 727. (500). 47. 967. 86. 87. 98. 85124. 217. 327. 28.
448. 568. (1500). 608. 773. 856. 938. 86047. 147. 448. 59.
656. 798. 863. 87078. 231. 73. 421. 37. 99. (1500). 508. 62.
(500). 605. 14. 88016. 21. 32. 34. 62. 118. 290. 332. 41. 96.
470. 535. 760. 882. 89052. 89. 115. 26. 206. 37. 330. 48.
(5000). 402. 13. 740. 45. 99. 803. 81.
90088. 171. 273. 391. 438. 505. 91069. 232. 56. 81.
(3000). 419. 40. 523. 743. 978. 92064. 68. 183. 202. 393.
476. 847. 78. 943. 93021. 99. 177. 402. 581. (500). 88. (500).
635. 902. 94127. 390. 521. 787. 968. 79. 86. 95057. 106.
45. 87. (3000). 348. 62. 446. 47. 664. 737. 59. 74. 975. 93.
96145. 254. 83. 324. 481. 757. 982. 97104. 325. 51. 69.
433. 88. 559. 663. 67. 787. 854. 91. (3000). 98019. 131. 70.
76. 429. 58. 82. 594. 98. 755. (3000). 80. (500). 90. (3000). 885.
99001. 91. 96. 135. 259. 317. 429. 569. 70. 95. 719. 89.
100012. (3000). 115. 71. 297. 332. 86. 464. 594. 652.
821. 906. 101097. 155. 82. 83. 35. 261. 305. 449. 55. 540.
603. 99. 745. 909. (3000). 66. 102133. 647. 60. 715. 56. 918.
103362. 409. 38. 527. 605. 710. 13. 49. 57. 98. 104012.
123. 43. 49. 71. 215. 412. 67. 639. 832. (1500). 82. 105039.
51. 53. 134. 281. 326. 660. 808. 11. 958. 106027. 43. 61.
69. 103. 64. 84. 87. 626. 77. 78. 824. 927. 107081. (500).
804. (3000). 504. 81. (500). 663. 108230. 318. 488. 803. 100045.
86. 136. 598. 700. 880. 924. 85.
110025. 33. 253. 95. 343. 563. 865. 111065. (3000). 122.
206. 24. 422. 51. 84. 89. 525. 26. 762. (1500). 994. 112170.
202. 3. 23. 44. 89. 350. 63. 419. 54. 94. (5000). 657. 710. 67. (3000).
819. 49. 113346. 485. 619. 97. 771. 821. 47. 995. 114036.
149. 219. 75. 319. 431. 627. 764. 75. 876. (3000000). 949. 75.
115095. 139. 264. 87. (3000). 551. 78. 624. 763. 891. 116029.
332. 93. 497. 600. 97. 786. 866. (1500). 929. 75. 95. (3000).
117053. (500). 91. 107. 220. 468. 77. 582. 611. 80. 826. 991.
118249. 79. 482. 504. 33. 63. 615. 119300. 459. 559. 98.
892. 988.
120006. 156. (3000). 487. 559. 609. 811. 18. 83. 978.
121159. (5000). 361. 662. 713. 56. 843. (3000). 52. 56. 53. (500).
122000. (500). 6. 72. 119. 415. (3000). 505. 6. 97. 629. 771.
827. 907. 9. 36. 52. 123064. 156. 235. 305. 497. 583. 84.
838. 56. 124188. (5000). 97. 233. 51. 308. 401. 26. 62. 673.
950. 53. 125094. 164. 68. 819. 533. 37. 831. (3000). 49. 900.
87. 126058. 206. 83. 351. 75. 406. 548. 817. 964. 127001.
(3000). 109. 355. 479. 560. 740. 878. 925. 97. 129152.
429. 502. 604. 69. 720. 75. 833. 60. 939. 129017. 131. 51.
52. 69. 73. 206. 362. 531. 615. 757. 832. 99.
134094. 116. 46. 252. 491. 566. 646. 83. 731. 60. 863.
907. 131190. 211. 319. (3000). 46. 458. 637. 76. 785. 132028.
75. 379. 405. 65. 555. 600. 858. 923. 29. 133004. (1500).
137. 200. 55. 59. 746. 829. 134334. (1500). 92. 571. 771.
135270. 358. 62. 438. 515. 623. 58. 98. 701. 15. 20. 136026.
289. 351. 71. 491. 525. 28. 32. 664. 709. 68. (10000). 817.
137098. 226. 37. 438. 69. 573. 801. 59. 926. 91. 94. 138080.
156. 65. 239. 332. 78. 471. 82. 763. 77. 78. 80. 955. 70. 72.
139284. 94. 338. 450. 616. 704. 920. (1500).
140067. 96. 178. 98. 274. 628. 55. 837. 42. 81. 141120.
51. 99. 241. 345. 431. 99. 517. 20. 608. 703. 24. 847. 93.
949. 69. 142018. 19. 169. 226. 326. 326. 532. 48. 676. 812.
19. 48. 60. 143035. 108. 204. 325. 36. 590. 719. (3000). 29.
57. 65. (500). 144099. (1500). 183. 94. 201. 28. 88. 358. 437.
561. 76. 649. 67. 770. 822. (1500). 33. (1500). 902. 145075.
179. 263. 85. 337. 507. 21. 612. 979. 146087. 112. 37. 235.
99. 336. 51. 98. (5000). 509. 83. 622. 79. 81. 739. 53. 934.
56. 64. (3000). 147034. 238. 61. (3000). 485. 513. 621. 97. 738.
826. 148162. 271. 81. 350. 72. 489. 633. 44. 813. 149164.
384. (3000). 434. 50. 62. 542. 871.
150013. 41. 47. 119. 48. 341. 548. (500). 98. 728. 856.
98. 151216. 56. 349. 81. 580. 690. 840. 82. 152147. 89.
802. 415. 629. (3000). 52. 62. 701. 831. 42. 77. 910. 153047.
89. 137. 540. 718. 818. 901. 75. 154127. 559. 68. 664.
933. 155169. 322. 534. 683. 972. 156346. 426. 46. 804.

982. 157715. 376. 159065. 133. 55. 430. 559. 900. 50.
159183. 99. 234. 308. 605. 48. 733. 927. 62.
160070. 235. 39. 67. 417. 556. 86. 777. 983. (1500).
161075. 169. 241. (3000). 83. 347. 490. 92. 613. (500). 91.
746. 77. 81. 816. (3000). 932. 48. 162035. (1500). 243. 403. 22.
531. 701. 802. 87. 99. 163050. 52. 129. 242. 364. 93. 434.
45. 504. 91. 612. 19. (500). 26. 751. 897. 946. 164065. 69.
162. 87. 210. 30. 43. 428. 95. 555. 611. 13. 81. 721. 55. 891.
964. 165086. 83. 409. 86. 566. 678. 712. 820. 925. 166141.
44. 86. 229. 65. 334. 92. 554. 79. 600. 88. 910. 167217.
326. 37. (1500). 61. 488. 520. 671. 858. 168318. 489. 503. 87.
799. 169011. 196. 244. 87. 319. 425. 551. 644. 770. 87.
96. 832. 984.
170080. 121. (500). 228. 69. 322. 40. 69. 413. 583. 862.
905. 171166. 391. 475. 660. 733. 43. 55. 85. 87. 172052.
367. 77. 84. 404. 629. 819. 905. 25. 173010. 102. 59. 57.
75. 95. 344. 455. 86. 512. 48. 629. 50. 718. 174042. 132.
86. 97. 202. 83. 931. 82. 96. 477. 546. (30000). 662. 726.
43. 71. 90. (3000). 879. 88. 901. 175190. 229. (500). 53. 69. 324.
58. (1500). 56. 68. 401. 755. 868. 176182. 85. 307. (500). 433.
576. 99. 610. (3000). 45. 87. 731. 32. 71. 895. 918. 177032.
44. 53. 179. 202. 25. 305. 36. (3000). 414. 527. 678. 862.
919. 72. 84. 178067. 210. 13. 73. 466. 68. (1500). 659. 700.
959. 64. 179030. 160. 257. 763. 737. 93. 817. 32.
180026. 29. 135. 56. 60. (3000). 202. 39. 78. 527. (500).
910. 181255. 91. (3000). 526. 93. 763. 72. 958. 93. 182063.
(3000). 67. 117. (3000). 214. (500). 338. 404. 596. 733. 898.
920. 183015. 21. 103. 422. 513. 52. 737. (1500). 61. 820. 35.
329. (5000). 991. 96. 184087. 113. 388. 408. 542. (5000). 608.
(3000). 42. 95. 946. 185249. 444. 45. 533. (500). 38. (3000).
75. 718. 53. 817. 88. 900. 186002. (3000). 178. (5000). 242.
76. 88. (1500). 98. 312. 36. 415. 744. 819. 21. 915. 29. 37.
187158. 211. (10000). 524. 70. 622. 42. 83. 996. 188000. 182.
276. 88. 91. 382. 476. 688. 813. 29. 189086. 169. 312. 62.
429. 65. 521. 54. 677.

Verschiedenes.

— Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich am 5. d. Mts. auf der Vermont Central-Bahn. Aus der Station und Montreal-Express auf der White-River-Station auf, wurden an den Zug, welcher aus Gepäck- und Postwaggons, zwei Personen- und zwei Schlafwaggons bestand, ein Schlaf- und ein Personenwaggon, beide von Springfield kommend, angehängt. Der Zug hatte viele Passagiere, die nach Montreal zum Eisenmarkt reisten. Auf der Weitefahrt brach ungefähr 200 Meter von der Brücke über den White-River eine Schiene. Die Folge war, daß die Lokomotive und die Postwaggons sich vom übrigen Zug lösten. Diese gelangten ohne Schaden über die Brücke. Die übrigen Waggons jedoch entgleisten, rollten auf dem Bahndamm bis zur Brücke weiter, und stürzten dann selbstwärts das Brückengelände mit sich fortziehend, 50 Fuß tief in den eisbedeckten Fluß. Bei dem Fall überschlugen sie sich und fliegen fast ausbrechend Feuer und verbrannten. Schiffe war bald zur Stelle, aber viele der unglücklichen Passagiere waren so in die Waggons eingeklemmt, daß sie vor den Augen der Hilfsbringenden ihren Tod in den Flammen fanden, indem man bei der furchtbaren Kälte, welche herrschte, kein Wasser rechtzeitig beschaffen konnte, um das Feuer zu löschen. Das Jammergeschrei der Sterbenden war herzzerreißend. Der Zug hatte etwa 80 Passagiere, von denen, soweit bis jetzt bekannt, nur 26 mit dem Leben davonkamen. Einige von den Letzteren aber hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald nachher starben. Die Zahl der Toten wird auf 50—60 veranschlagt. Man glaubt aber, daß von ihnen mehr verbrannt als ertrunken sind. Dieses Eisenbahnunglück ist das schlimmste, welches jemals in den nördlichen Neu-England-Staaten vorgekommen ist. — Eine weitere Nachricht sagt: Die Brücke über den White-River, wo das furchtbare Eisenbahnunglück sich ereignete, ist 550 Fuß lang. 44 Personen sind bis jetzt heraufgeschafft worden, die meisten von ihnen sind nicht erkennbar. Ein im Eisen stehender Waggon ist noch nicht untersucht worden, man glaubt jedoch, daß wenigstens 20 Personen sich darin befinden. Sollte diese Vermutung richtig sein, so sind der Katastrophe über 60 Menschenleben zum Opfer gefallen, ohne die Ertrunkenen anzurechnen. Man schätzt die Gesamtzahl der Passagiere, welche auf dem Zuge waren, jetzt auf 100 Personen. Doch ist die Zahl nicht leicht festzustellen, da der Zugführer schwer verwundet ist und er die Billets einjammelte, als das Unglück passierte. Unter den aus der Brücke geretteten Personen sind 15 die von Frauen. Von den Geretteten sind 30 mehr oder minder schwer verwundet und werden wahrscheinlich viele von ihnen sterben. Das Feuer dauerte eine halbe Stunde.

Veränderungen in der Armee.

Das „Militär-Wochenblatt“ vom 9. Februar enthält folgende Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. 3. Februar. Fischer, Hauptm. aggreg. dem 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, als aggreg. zum 1. Bolen. Inf. Regt. Nr. 18, Sempel, Schneider, Rademacher, Glantz, Sec. Lt. vom 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23, v. Hauenschild, Mathes, Wahnert, Sec. Lt. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63 — in das 1. Bof. Inf. Regt. Nr. 18, Verß, Sec. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, v. Schindler, Sec. Lt. vom 1. Bolen. Inf. Regt. Nr. 18 — in das 3. Inf. Regt. Nr. 129, Rosdewald, Sec. Lt. vom 6. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 55, in das 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13, v. Wrisberg, v. Bloch, Sec. Lt. vom 2. Groß-

herzog. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, in das 1. Großherzog. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, — verlegt. von Heringingen, Hauptm. und Comp. Chef vom Bienenburg. Inf. Regt. Nr. 91 zur Dienstleistung bei dem Kriegsmuseumskommando. Leifner, Ritter und Gafabr. Chef vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, dem Regt. aggregiert. v. Colomb, Ritter, von demselben Regt., zum Gafabr. Chef ernannt. v. Dörken, Sec. Lt. von demselben Regt., zum Lt. vorträftig ohne Patent, befördert. Lubendorf I., Sec. Lt. vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, in das 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9 verlegt. 5. Februar. Herriug, Oberst à la suite des Magdeburg. Fuß-Art. Regts. Nr. 4, unter Entbindung von der Stellung als Inspektor des Artillerie-Materials und von dem Verhältnis als außerordentliches Mitglied der Art.-Prüf.-Komm. sowie unter Verlegung zum Garde-Train-Bat., à la suite desselben, zum Train-Inspektor ernannt. Frhr. v. Falkenhäusen, Major vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, unter Verlegung in den Generalstab der Armee, mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Generalstabes des Gardekorps beauftragt. Frhr. v. Lettau, Major vom Großherzog. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, als Bats. Kommandeur in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, Frhr. v. Wolzogen, Major vom Bomm. Fuß. Regt. Nr. 34, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 2. Div., in die erste Hauptmannsstelle des Großherzog. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 83, — verlegt. Maempel, Hauptm. à la suite des Großherzog. Mecklenburg. Fuß. Regts. Nr. 91, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der Kommandantur von Radeberg i. Pr. und unter Eingangsung in das 5. Bomm. Inf. Regt. Nr. 42, als Adjut. zur 2. Div., Borowski, Pr. Lt. vom 8. Diplom. Inf. Regt. Nr. 45, unter Stellung à la suite dieses Regts., als Adjut. zur Kommandantur von Radeberg i. Pr., — kommandiert. Meyer, Pr. Lt. vom 4. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 24 von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsmuseumskommando. Schorus, Hauptm. und Comp. Chef vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, zur Dienstleistung bei dem Kriegsmuseumskommando. v. Petersdorff, Pr. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, als aggregiert zum Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1, Laagß, Sec. Lt. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, — verlegt.

Kaiserliche Marine. 1. Februar. Knorr, Kontre-Admiral, von der Stellung als Chef des Kreuzergeschwaders entbunden. Heuser, Kapitän zur See, zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt; derselbe hat für die Dauer dieser Befehlshaltung den Kommandostandort im Großtopp zu heigen. Wendemann, Korv. Kapitän, von dem Kommando S. M. Kreuzergorvette „Olga“ entbunden. v. Reichenbach, Korv. Kapitän, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung in der Admiralität, zum Kommandanten S. M. Kreuzergorvette „Olga“ ernannt.

Literarisches.

— Unter dem Namen „Deutsche Post“ erscheint eine neue illustrierte Halbmonatsschrift für die Deutschen aller Länder unter Chefredaktion des Frhr. v. Grotthuß, von R. von Mohl und J. E. Frhr. von Grotthuß in Berlin (Verlag und Redaktion Kurfürststr. 164). In einem künstlerisch ausgeführten Umschlag, in eleganter Ausstattung ist ein sechsen das erste Heft des Unternehmens zugegangen. Sein erstes Wort gilt der Würdigung eines deutschen Gelehrten am deutsch-russischen Disputat, dem Forscher Karl Ernst von Baer, dessen Denkmal vor Kurzem in der Universitätsstadt Dorpat enthüllt worden ist. „Veränderungen, Verbreitung und Stellung der Germanen im Auslande“ behandelt Felix Dahn in der ihm eigenen markigen Weise. Es folgt ein interessanter Aufsatz aus der Feder Theodor Schlemmings über „Wörter von Völkern“, einen Vorkämpfer des Deutschthums im russischen Osten. „Die Deutschen in Siebenbürgen“, ihre nationale Roth, ihr Kampfen und Ringen schildert K. Schütt, Ernst Otto Hopp die „nationale Erhebung der Deutschen in Amerika im Jahre 1870/71“. Die reichhaltige Rubrik „Deutsche Welt-Geschichte“ bringt eine Fülle von Mittheilungen über das Trachten und Dichten unserer deutschen Brüder auf dem ganzen Erdkreise. Die folgende Abtheilung „Fürs Deutsche Heim“ enthält das erste Kapitel des neuen sozialen Romans von Max Kreyer: „Meister Lampe“, eines Romans, der den Kampf zwischen Großindustrie und Handwerk zum Gegenstande hat. Ernst von Völkern hat „Fürs Deutsche Heim“ ein schwunghaftes Gedicht „Wartburg“ beigezeichnet, Hermann Heiberg eine Skizze „Cymbeline“, während ein von mehreren charakteristischen Bildern veranschaulicht, flott und elegant geschriebener Aufsatz von Erwin Bauer das „Doppler Studentenleben“ schildert. In einer „Umschau in der Weltliteratur“ reist uns Paul Debert „Deutschland im Lichte französischer Literatur“ und wird eine Reihe hervorragender neuerer Erscheinungen am literarischen Horizonte besprochen. Ebenso originell als glücklich ist die Idee eines „Spiegels der Zeit“, in welcher Rubrik Otto von Reiner manche satirische, aber treffende Bemerkung über „Unser Deutschthum“ fällt, ferner „Der Buddhismus im Lande der Hankees“ ironisch wird und endlich „Geschmacks-finden“ von Gerhard von Amator gezeichnet werden. „Im Auslande leben“ werden uns theils ernste, theils heitere Wanderer u. i. v. geboten; es folgen „Räthsel und Spiele“, „Briefkasten“ und endlich die Rubrik „Der Weltmarkt“, unter welcher Titel der stark benutzte Anzeigenteil der „Deutschen Post“ erscheint, der nach verschiedenen Branchen eingetheilt und mit reaktionellen Notizen durchflochten ist. Das Heft ist reich und gut illustriert, wir erwähnen außer den schon genannten Bildern nur das „Baer-Denkmal in Dorpat“, die „Siebenbürgischen Bauern“, die „Bauerin von Rostau“ und die „Völkische Winterlandschaft“.

„Sennora“ murmelte Nela, „ich hasse Sie nicht — nein, gewiß ich hasse Sie nicht. Im Gegentheil, ich liebe Sie, ich bete Sie an.“ Sie ergriff den Saum von Florentina's Kleide und drückte ihn inbrünstig an ihre Lippen. „Aber wer sagt denn, daß Du mich hassest?“ fragte das junge Mädchen erstaunt. „Ich weiß, daß Du mich lieb hast. Aber Du erschreckst mich. Siehe auf.“ „Ich liebe Sie sehr, sehr; ich bete Sie an“, wiederholte Nela, die Fülle ihrer Wohlthäterin küßend. „Und dennoch, ich kann nicht — ich kann nicht.“ „Was kannst Du nicht — um Gottes willen, stehe auf“, rief Florentina, die Arme ausstreckend, ihr zu helfen, aber Nela erhob sich ohne Beistand, und tat einige Schritte fort springend, wiederholte sie, in einen Thränenstrom ausbrechend:

„Ich kann es nicht, Sennorita, ich kann es nicht!“ „Was? In des Himmels Namen, was ist Dir?“ „Ich kann nicht dorthin gehen“, schluchzte Nela, und zeigte nach Aldeacorta, wo das Dach von Don Francisco's Hause zwischen den Bäumen sichtbar war. „Und warum nicht?“ „Die heilige Jungfrau weiß es“, antwortete das Mädchen kurz entschlossen. „Möge die heilige Jungfrau Sie segnen!“ Sie bildete ein Kreuz mit ihren Fingern und küßte es; sie that ein Gebüde. Florentina trat auf sie zu und Marianela lag ihr entgegen, sie legte den Kopf an den Busen ihrer Freundin und murmelte schluchzend: „Küssen Sie mich um Gottes willen! Geben Sie mir einen Kuß.“ Florentina küßte sie liebevoll, und dann sich plötzlich wild von ihr losreisend, sprang das Kind — oder Weib davon und floh einem nahen Dornengebüsch zu, dessen Gesträuch sich zu öffnen und sie zu verschlingen schien. „Nela! Nela! Schwesterchen!“ rief Florentina verzweiflungsvoll.

„Lebe wohl, Kind meiner Augen“, sagte Nela sich umwendend, um noch einmal nach ihr zu sehen, und dann verschwand sie in dem Unterholze. Florentina laufte auf das Rascheln der Zweige, wie der Jäger auf den Lauf des Wildes, das ihm entflohen. Dann war alles still; kein Laut war zu hören, als das einsörmige, unbestimmte Klingeln, welches um Mittag im freien Felde die Atmosphäre erfüllt, ein Ton, welcher wie das Flüstern unserer eigenen Gedanken erscheint, wenn sie sich über alles, was uns umgibt, ausbreiten. Florentina stand bestürzt, sprachlos, tief bekümmert da, als ob ihrem Blicke plötzlich ein liebliches Traumbild entgegen worden wäre. Sie wußte nicht, was sie von alledem denken sollte, und selbst ihre grenzenlose Herzensgüte, welche oftmals ihr Urtheil überwog, konnte keine Erklärung finden.

umwendend, um noch einmal nach ihr zu sehen, und dann verschwand sie in dem Unterholze.

Sie hatte schon eine Weile an derselben Stelle gestanden, den Kopf gesenkt, mit brennenden Wangen und die blauen Augen voll Thränen, als Don Theodoro Gofin, welcher von Aldeacorta kommend, auf dem Heimwege begriffen war, sie traf.

„Was fehlt dem Mädchen?“ rief er mit einiger Besorgniß aus. „Nun, Florentina, was ist Ihnen begegnet?“ „Etwas sehr Schreckliches“, Sennor Gofin“, sagte Florentina, ihre Augen trocknend. „Ich dachte eben darüber nach, was für schreckliche Dinge es doch in der Welt giebt.“ „Und was sind das für schreckliche Dinge, Sennorita?“ „Wo sind Sie gewesen? Sollte Ihnen etwas zugefallen sein?“ „Sehr ärgerliche Dinge — und vor allen Dingen ist eines, welches unvergesslich ist wie alle übrigen.“ „Und das wäre?“ „Undankbarkeit, Sennor.“ Und nach dem Dornengebüsch deutend, fügte sie hinzu: „Es war in jener Richtung.“

Sie ging nach der höchsten, in der Nähe befindlichen Stelle, um eine weitere Aussicht zu gewinnen. „Nirgend zu sehen!“ sagte sie mit einem Seufzer.

„Nirgend“, sagte der Arzt lachend. „Don Manuel sagte mir, Sie beschäftigten sich jetzt damit, Schmetterlinge zu sammeln. Es sind in der That undankbare Geschöpfe, daß sie nicht wünschen, von Ihnen gefangen zu werden.“

„Es ist nicht das, aber ich will Ihnen alles erzählen, wenn Sie auf dem Wege nach Aldeacorta sind.“

„Ich komme eben daher, mein schönes Fräulein, aber wenn Sie mir alles erzählen wollen, so werde ich wieder umkehren. Ich bin ganz Ohr für Ihre Erzählung.“

Achtzehntes Kapitel.

Nela entscheidet, daß sie gehen muß.

Den ganzen übrigen Tag streifte Nela allein umher, und als der Abend kam, umschlich sie das Haus in Aldeacorta, sich demselben so weit nähernd, wie sie es wagen konnte, ohne Gefahr zu laufen, entdeckt zu werden. Dann stieg sie hinab in den Krater von La Terrible, dessen schauerlicher Anblick ihrer düsteren Stimmung einigermassen entsprach; dort weilte sie einige Zeit, die Steintreppen betrachtend, welche darin umherstanden, und dann erkletterte sie einen derselben, um nach den Lichtern von Aldeacorta auszufragen. Da schimmerten sie und glänzten über den Abhängen des Bergwerkes gegen den dunkeln Hintergrund von Himmel und Erde. Nachdem sie dieselben eine Zeitlang betrachtet hatte, als ob ihre gierigen Augen noch niemals zuvor Lichter gesehen, verließ sie La Terrible und wendete sich La Trascava zu. Aber ehe sie dieselbe noch erreichte, hörte sie Schritte, und als sie sich umdrehte, sah sie Junker Celepin mit festen und unternehmenden Schritten des Weges daher kommen. Er trug einen Rod mit einem kleinen Bündel über der Schulter, und seine ganze Haltung verrieth den festen Entschluß, nicht eher zu ruhen, bis er den ganzen Erdball umwandert habe.

(Fortsetzung folgt.)

In Neustadt habe er erklärt, das Septennat sei seinerzeit ein glückliches Abkommen gewesen zwischen der Militärverwaltung und dem Reichstag, dieses Abkommen habe zwölf Jahre bestanden, warum wolle man dasselbe heute aufheben? Nun legen mir die Gegner die Verantwortung, ich schwärme für das Aletariat. In Neustadt sprach ich auch gegen Menopole aus und in Dresden soll ich dem Bismarckmonopol das Wort geredet haben. In Neustadt kletzt ich die Reichsverfassung hoch und trat für das allgemeine Wahlrecht ein; nun, nach dem Vergehen der Jahre, ich mich nicht wundern, wenn morgen von den Gegnern behauptet würde, ich strebe nach Aufhebung der Verfassung und Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts. (Große Heiterkeit.)

Görlitz. Die Sozialdemokraten stellen hier den früheren Maurer Robert Conrad, jetzt in Breslau, auf.

Moskau. Kandidaten der Sozialdemokraten hier selbst und in Göttingen sind der Tischler Kreßmann aus Lübeck und der Eigarren-Arbeiter Peters aus Schwerin.

Kleinburg. Die Deutschfreisinnigen haben im 4. schleswig-holsteinischen Wahlkreise den Hofbesitzer Andreas-Preisendörfer, im 9. den Hofbesitzer Behr-Steckebier aufgestellt. Für die Sozialdemokraten in Kleinburg kandidiert Heimgel-Rief.

Marientburg. Die Sozialdemokraten stellen hier Godeau-Königsberg auf.

Aus dem Königreich Sachsen. Wiederum hat sich, wie man der „Magdeburger“ schreibt, ein angelegener Vorkämpfer der ehemaligen Fortschrittspartei von seinen früheren Genossen los-gesagt, Rechtsanwalt Dr. Böhm in Annaberg, der eine Zeit lang den Reichstag im Reichstag, später auch im Landtag zu Dresden vertrat. Er ist jetzt, nebst anderen Deutschfreisinnigen dort, die seinem Beispiele gefolgt sind, rückhaltlos für die Wieder-wahl des national-liberalen Hofmanns eingetreten. Ebenso steht, nach einer glaubhaften Meldung des genannten Blattes, Oberbürgermeister Streit in Zwickau, nächst Schaffrath jedenfalls der nachhaltigste Führer der sächsischen Fortschrittspartei, lang-jähriger Vizepräsident der Zweiten Kammer, auf Seiten der An-hänger des Septennats.

Dresden, 6. Februar. Der christlich-sozialer Verein hat be-schlossen, für die Kandidatur des von den vereinigten Konser-vativen und National-liberalen aufgestellten Kommerzienraths Schulz einzutreten. Das kleine Häuflein der Reformvereiner steht somit mit seiner Sonderkandidatur des Herrn Baumwollers Hartwig ver-einfacht da.

Burgsteinfurt, 5. Februar. Für den Wahlkreis Rhodt-Stein-furt-Reddenburg haben die nationalen Parteien den Landrath Görtner zu Rhodt aufgestellt. Herr Görtner entstammt einer an-gesehenen katholischen Familie des Münsterlandes.

Gulda. Auf Antrag des früheren ultramontanen Abgeordneten Herrlein haben die nationalen Wähler den Beschluß gefaßt, den Kandidat von Trutt dem ultramontanen Hg. Grafen Droste gegenüberzustellen.

Leipzig, 7. Februar. Rösche hat die ihm angelagene Kandidatur der Deutschfreisinnigen doch angenommen.

10. Sächsischer Wahlkreis Lössen-Roswein-Baldheim-Leisnig-Obbühl. In der Versammlung freisinniger Verbands-männer wurde am Sonntag der Rechtsanwalt Häußel in Berlin als freisinniger Kandidat aufgestellt. Dr. Braun hat bekanntlich wegen Krankheit die Wiederannahme einer Kandidatur abgelehnt.

Grauburg. Ein mit zahlreichen Unterschriften versehener Aufruf fordert die deutsch-freisinnigen Wähler aller Parteien auf, ihre Stimmen auf den Staatsminister A. D. Hübner zu vereinigen. Demerswerth ist, daß zu den Unterzeichnern des Aufrufs Deutschfreisinnige, National-liberale und Konser-vative gehören.

Dresden. Die Freisinnigen stellen in der Altstadt Stadtrath Klinge, in der Neustadt Rechtsanwalt Auf.

Künftliche Nachrichten.

Aus dem Ressort der Eisenbahnverwaltung. Dem Regierungs- und Bau-rath Kahle in Ebern ist die Stelle des Direktors des Eisenbahn-Betriebsamts dazugefallen, und dem Regierungs- und Bau-rath Rottenhoff in Köln die Stelle eines Mitglieds der Eisenbahndirektion (rechtsbühnliche) dazugefallen. Ver-zetzt sind: der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Mappes, bis-her in Ostrow, als ständiger Hilfsarbeiter an das Eisenbahn-Betriebsamt in Weisse, und der Eisenbahn-Maschineninspektor Gasteil, bisher in Breslau, an die Hauptwerkstätte in Minden. Zu Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren sind er-nannt: die Regierungs-Bau-meister: Goulmann in Königs unter Verleihung der Stelle des Vorgesetzten der dortigen Eisenbahn-Bauinspektion, Albert in Magdeburg unter Verleihung der Stelle eines Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektors im Bezirk der dortigen Eisenbahndirektion, und Sprengell in Essen unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters bei dem dortigen Eisenbahn-Betriebsamt (Direktions-Bezirk Elberfeld). (Aus dem Ressort der Bauverwaltung.) Zu königlichen Regierungs-Bau-meistern sind ernannt: die Regierungs-

Bauführer Max Gatz aus Danzig, Hermann Malachowski aus Stettin, Kreis-Ingenieur (Hochbauamt); — August Engzinn aus Allenborn, Kreis-Ingenieur (Hochbauamt), und Hermann Schulze aus Berlin (Maschinenbauamt). Der Eisenbahn-Maschineninspektor Scheringer, Vorsteher des maschinen-technischen Bureau der königlichen Eisenbahndirektion in Berlin, ist gestorben.

Mittheilung

über die Neuwahl von Arbeitervertretern und Schiedsgerichtsbeisitzern für die bis zum 1. Oktober 1885 gebildeten 57 Berufs-genossenschaften.

Gemäß § 44 Absatz 3 und § 47 Absatz 6 des Unfallversicherungsgesetzes, sowie § 17 des Wahlregulativs vom 26. September 1885 (scheidet am 1. Oktober 1887 in den Berufs-genossenschaften — mit Ausschluß der Expeditionen, z. c., der Fuhrwerke, und der drei Binnen-schiffahrts-Berufs-genossenschaften) — die Hälfte der Arbeitervertreter und Schiedsgerichtsbeisitzer weist den entsprechenden Erfahrmännern beziehungsweise Stellvertretern aus. Bezugs-Einleitung der hier-nach erforderlichen Neuwahl hat das Reichs-Verwaltungsamt Gruntzungen über die gegenwärtig vorhandenen wahlberechtigten Rekrutenlisten (§ 42 des Unfallversicherungsgesetzes, § 3 des Wahl-regulativs) veranlaßt. — Den bezüglichen Nachweisungen wird bis zum 15. März 1887 entgegengehalten.

Das Reichs-Verwaltungsamt.
Böcker.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 8. Februar.

— Der General-Lieutenant von Strempel, Komman-deur der 2. Division, hat Berlin nach Abstattung persönlicher Mittheilungen wieder verlassen. General-Lieutenant von Spangen-berg, Kommandeur der 12. Division, ist zur Abstattung per-sönlicher Mittheilungen hier eingetroffen.

— Der Major Frhr. v. Falkenhäusen vom 5. Rhein-lischen Infanterie-Regiment Nr. 65 ist mit Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Generalstabes des Gardekorps beauftragt worden.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, königliche bairische Regierungs-Rath Landmann, ist nach München abgereist.

— Der Tod des Geh. Raths Professor Schröder erregt in den weitesten Kreisen der Stadt die schmerzliche Theil-nahme. Heute Vormittag fand in dem Leichenhause der Frauen-klinik der königlichen Universität die Oeffnung des Leichnams durch den Geheimen Rath Professor Dr. Bruchmann und dessen Assistenten statt. Dasselbe ergab das Vorhandensein eines eiterigen Abszesses im Gehirn, auch in der Brusthöhle fand sich eine eiterige Herd, welcher bereits die Speiseröhre ergriffen hatte und auch ohne den jetzigen Krankheitsfall in Kürze das Leben des Heimgangenen gefährdet haben würde. Der Reim der Krankheit wird auf eine Infektion, welche im Jahre 1880 erfolgte, zurückgeführt. — Die Leichenfeier für Geheimrath Schröder findet Donnerstag Vormittags 11 Uhr in der Un-versitäts-Frauenklinik, Artilleriestraße 14/16, statt.

— Die feierliche Beerdigung des verstorbenen Predigers Lisco findet am Freitag Mittag um 12 Uhr von der Neuen Kirche aus statt.

pf. Am 27. Januar starb, wie bereits gemeldet, auf seinem Rittergut Trautland der Major a. D. v. Wernsdorff, außer Sr. Majestät dem Kaiser der einzige Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse aus dem Freiheitskriege. Unter den vielen Blumen-spenden, welche den Sarg des Verstorbenen schmückten, befand sich auch ein Kranz Sr. Majestät des Kaisers, welchen Kaiserhofbesitzer nach eigenen Angaben und nach einer von eigener Hand gemachten Zeichnung hatte anfertigen lassen. Dieser Kranz war aus Lorber-geästeten und trug auf der Mitte des unteren Randes eine große schwarzweiße Atlaschleife, von welcher je zwei schwarze und weiße lange Atlasbänder herunterhingen. Auf der Schleife war eine gleiche im Kreise angebracht, welche die Farben des Bundes zum Eisernen Kreuz und in der Mitte das Eisener Kreuz 1. Klasse von 1813, 14, 15, vom Hofjuwelier Godel eigens zu diesem Zwecke an-gefertigt, lag. Bevor der Kranz an seinen Bestimmungsort ab-ging, hatte ihn der Kaiser nach erst zur Ansicht sich vorlegen lassen.

— Ausgewiesen auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes worden gestern, wie das „Volksh.“ berichtet, die in Friedrichshagen wohnhaften Sozialdemokraten Gürtler Julius, Meisner, Topfer-meister Gustav Meisner, Weber Gustav, Coppenhagen durch den Re-gierungspräsidenten zu Potsdam aus dem Bezirk des kleinen Belagerungszustandes. Alle drei Ausgewiesenen sind verheirathet.

— Die hiesige Schlächterkammer hat in ihrer letzten Monats-versammlung beschlossen, zur Feier des 90jährigen Geburtstages des Kaisers 300 Exemplare des Werkes „Mühsig Dienstjahre Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm“, welches vom Kaiser selbst vor dem Tode durchgesehen und mehrfach korrigirt

deutliche Warnung erhalten und konnte wegen der folgenden ersten Ereignisse nicht einmal gleich dem ärztlichen Rath gemäß in die Schweiz gehen, blieb auch in allen seinen Verhältnissen und Verbindungen. Im Frühling 1874 machte danach ein Schlag-anfall allem Widerstreben des auf Arbeit erpichtem Willens ein gewaltthames Ende. Ein paar Monate später, als die Hoffnung auf Herstellung sich eitel erwies, mußte er seine Entlassung aus dem Staatsdienst nehmen. Aber nun folgten noch sieben qualvolle Jahre, bevor der Tod dieses Absterbens eines so lange schöpferisch und bahnbrechend unter uns aufgetretenen edlen, hochgemuthen Geistes beendete. Sein Lebens-beschreiber schildert es mit Takt, nicht allzu kleinlaut, aber auch nicht zu oberflächlich oder verklärend. Es bleibt unverschwiegen, welche schwere Prüfung dieses stumpfe, leere Alter für Wichern's religiösen Sinn war. Sie würde noch niederdrückender gewesen sein, hätte er um sich herum nicht in die Entzungen, wie in viel Andere, Gottvertrauen und Liebesart gestreut, deren Früchte nun auf ihn selbst tröstend zurückwirken. Dieser Schluß-Abschnitt aber dünkt mir durch seinen thatkräftigen Inhalt sogar von nicht ganz geringem ethisch-psychologischem Werth. Es ist ein Beitrag zu der zeitwichtigen Frage, wie Wohlthun auf das eigene Glück zurückwirkt, und wirft Streif-lichter auch auf jene andere, nach der beruhigenden und erhebenden Wirkung lebendigen Christenthums.

Indes verschwindet dies gegen die eigentliche Bedeutung des Buches. Wichern verdient so liebevoll dargestellt zu werden, wie sein jüngerer Freund und Vertrauter gethan hat. Begegnung hat dieser auch gewiß nicht; ob er seinen frommen Helden in allem vollkommen richtig aufnahm, müssen Andere, die diesen ebenfalls kannten, und bei Gelegenheit sagen. Aber das große Lebenswerk des Mannes vom Rauhen Hause, daran läßt sich nicht zweifeln, tritt aus dieser Schöpfung dankensvoller Pietät dem Leser klar und erschöpfend entgegen.

A. L.

Königliche Ober. — Konzert.

Seit geraumer Zeit ist kein Winter so reich an Gastspielen gewesen wie der gegenwärtige. Denen der Frau Sembrich und des Tenoristen Windemann hat sich jetzt der Frau Albany ange-reicht, die Montag, den 7. Februar, als Violetta in Verdi's „Traviata“ auftrat. Sie erscheint nicht zum ersten Mal vor dem Berliner Publikum, stand diesem bereits im De-zember 1881 mehrfach gegenüber. Die Stimme, die schon damals den ersten Frühling weit hinter sich gehabt, ist vom Ablauf der Jahre gewiß nicht ganz unangenehm geblieben. Vor stärkerem Kraftaufwand muß sie noch mehr auf der Hut sein als ehedem. Selbst das Mezzoforte erschütterte oft ihre Ruhe und Festigkeit, auch die Intonation schwelte bisweilen etwas zu tief. Aber noch immer ist Frau Albany unserer her-vorragenden Belcanto-Sängerinnen beizuzählen. Ihr Piano

worden ist, anzukommen und der Kommandantur behufs Beilegung an die Truppen zur Verfügung zu stellen.

— Nach den von der Schulverwaltung angestellten Berech-nungen beträgt der Vertheilungswert der dem Gemeindefiskus zu-dienenden 85 eigenen Schulgebäude z. Z. 21 304 490 Mk. Für das folgende Etatsjahr sind im vorliegenden Etatsentwurf 2 139 100 Mark zum Anlaß gebracht. Der Magistrat beabsichtigt, die aus der „Lex Duene“ aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Böden dem Stadtfiskus Berlin aus dem abgelaufenen Rechnungsjahr ihm zufließende Totalsumme in Höhe von 284 322 Mk. für die Volksschule, insbesondere zu Gemeindefiskalbauten zu verwenden.

— In der bekannten Strafsache wider die zwölf-jährige S., welche ein kleines Mädchen durch Hinanswerfen aus einem hochbeseiten Treppenhause getödtet hatte und vom Landgericht I. Berlin wegen Mordes verurtheilt worden war, hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Urtheil vom 14. Dezember v. J. folgende Rechtsätze ausgesprochen: Die mangelhafte geistige Entwicklung eines Individuums, welches demzufolge statt ethisch-rechtlicher Motive nur Begriffe der Nützlichkeit und Schädlichkeit zu verwerthen weiß, schließt nur dann die Zurechnungsfähigkeit desselben im Sinne des Strafgesetzbuches aus, wenn sie aus einer krankhaften Geistesstörung zu erklären ist. Bezugs dieser Mangel aber auf mangelhafter Erziehung, auf Ver-nachlässigung und Verwilderung, so kann er höchstens eine ge-minderte Zurechnung motiviren. Die neuere Theorie hat das Vorhandensein von Irthümlichkeiten angenommen, in welchen die letzten Prozesse ungeführt von Sätzen gehen, die äußere Personlichkeit erhalten ist und Wahnwahn und Sinnestäuschungen ganz fehlen, gleichwohl aber die Bedingungen der Zurechnungs-fähigkeit geschwächt sind bis zur Aufhebung derselben, insofern das Individuum statt ethisch-rechtlicher Motive nur Begriffe der Nütz-lichkeit und Schädlichkeit zu verwerthen weiß und bei diesem jüt-tischen und intellektuellen Defekt mehr oder weniger wider-standlos seinen egoistischen unethischen Antrieben preisgegeben ist. Ob diese Theorie von dem „moralischen Irresein“ für eine spätere Gesetzbuchverwerthung verworfen werden kann, muß hier un-gesprochen bleiben. Sozial ist indes klar, daß nach dem deutschen Strafgesetzbuch zu Grunde liegenden Anschauungen durch den von der Theorie angenommenen Mangel jeglichen moralischen Halts die Zurechnungsfähigkeit nur dann für ausgeschlossen gelten kann, wenn der Mangel aus krankhafter Störung zu erklären ist. Zu demselben Ergebnis führt die Auslegung des Gesetzes nach seinem Wortlaut. Nach § 51 genügt keineswegs die bloße Unfähigkeit zur freien Willensbestimmung einem Anreize gegenüber, es muß viel-mehr die freie Willensbestimmung durch einen Zustand von Be-wußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesfähigkeit aus-geschlossen sein.

— Ein Pfandbesitzer, welcher auf ein verpfändetes Spar-kassenbuch wegen seiner noch nicht fälligen Forderung widerrecht-lich Geld erhebt, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 13. Dezember v. J., dadurch der Unterschla-gung, nicht aber auch der nach § 290 Str.-G.-B. zu bestrafenden unbefugten Ingebrauchnahme der Pfandkasse schuldig.

Soziale.

—g. Der Architekten-Verein ist seitens des Hrn. Polizei-präsidenten um eine baldige gütliche Klärung in der Angelegenheit der Wiedereinführung obligatorischer Meister-prüfungen für die Baugewerbe ersucht worden. Es handelt sich nach dem Erlaß der Herren Minister für Handel und Gewerbe und für öffentliche Arbeiten vom 19. v. M. sowohl um die Fest-stellung, ob und inwiefern der Zustand der Baugewerbe, wie er sich seit Aufhebung des obligatorischen Befähigungsnachweises ent-wickelt hat, Mängel erkennen läßt, als auch um Vorschläge ge-eigneter Maßnahmen zur Abhilfe. In letzterer Beziehung ist in dem bis zum 1. März zu erstattenden Bericht, falls der for-derung der Wiedereinführung von Befähigungsnachweisen prinzipiell zugestimmt worden sollte, u. U. auch anzugeben, wie der Kreis der Baugewerbetreibenden, für welche ein Befähigungsnachweis gefordert werden soll, nach den Zweigen des Bau-gewerks abzugrenzen sein möchte. Zur Behandlung der Angelegen-heit hat der Architektenverein eine Kommission von 7 Mitgliedern ernannt, darunter die Architekten Plankenstein, Boeckmann, Orth und Haeger. Der von Bau-rath Liede gestern gehaltenen Vortrag über die „Tektonik der Hellenen“ galt wesentlich dem An-denken Prof. Spielbergs als treuen Pfleger der Ideen seines Lehrers C. Voeltzger, nach dessen begründeter Ueberzeugung die heilenische Tektonik die Grundlage des Strebens der Baukunst sein muß.

—g. Im Laufe des letzten Sommers ist in unserem Nachbar-orte Steglitz auf der dortigen Anhöhe, inmitten des ehemals zur Schloßanlage gehörigen Geländes, ein stattliches, weit in's Land hinausragendes Bauwerk entstanden: der von den Charlotten-burger Wasserwerken für die Steglitzer Wasserleitung errichtete Wasserturm. Steglitz, welches zu Anfang der künftigen Jahre

Zerföhrung im Bild.

liebkost mit seiner Weichheit und Süßigkeit das Ohr. Das Organ reicht bis in die dreigestrichene Oktave hinein, liegt uns allerlei hohe C, D, Es von untadeliger Bildung vernehmen. Keine Uebertreibung des Brustorgans bereitet dem Hören Aergerniß. Weiserhaft ist die Behandlung des Organs. Die Korrekturen weisen mit wenigen Ausnahmen mühelosen Fluß und durchsichtige Klarheit auf. Wie behend und zierlich glitt im Andante der großen Arie die schwierige Kadenz mit ihren den Dominant-Septimen-Akkord um-spielenden Arabesken der Künstlerin von den Lippen! Nur die Triller gerlethen nicht überall in gleichem Maße. Werbliche Milde, Anmuth, Rührtheit bilden den Grund-charakter des Vortrags. Derselbe begünstigt die milderen Töne der Empfindung, verjagt sich den Superlativen der Leidenschaft. Am mündgerechtesten sind ihm das leise Wellenspiel, die sanften Sentenzen und Hebrungen des Ausdrucks. Seiner Freude am Wohlklang nachgebend, hält er nicht selten das Tempo über Gebühr zurück. Saffrigere Farben, wärmere Akcente sind ihm indessen nicht völlig verfehlt. Sollten wir im Duett mit Alfreds Vater unsere Kamellen-Dame doch noch viel bewegter, ergrißener gewünscht, so brachte sie zum Abschluß vom Geliebten den über-zugenden Naturlaut des Gefühls.

Nach anderweitig in Anspruch genommen, konnte der Be-richterstatte der Opern-Vorstellung nur bis zum Schluß des zweiten Aktes folgen.

Auf die Theilnahme am fünften Bischoff-Hellmichschen Montagkonzert mußte er verzichten. Das anziehende Programm verhielt die hiesige H-moll-Suite für Flöte, Streichquintett und Klavier, das Beethoven'sche Septett, endlich Schubert'sche Lieder und Schwesche Balladen vom Barockisten Herrn M. Friedländer gesungen.

Im Konzerthaus haben die Komponisten-Abende wieder ihren Anfang genommen. Am Sonnabend hat dort Herr Gustav Schaper, am Montag Herr Emil Hartmann eine ganze Reihe eigener Werke dargeboten. Wir hören dessen von früher her bekannte Duettire „Nordische Heerfahrt“, ein Andante für Saiten-Quartett und „Skandinavische Volksmusik“. Das Portrait des Komponisten, eines Stammes- und Geistesverwandten Niels W. Gade's, braucht nicht von Neuem entworfen zu werden. Ein gewiegter Praktiker, handhabt er mit rasch und leicht gestaltender Gewandtheit die Formen und die Darstellungsmitel. Nicht leicht ist seine Phantasie zu den entlegenen Höhen und Tiefen der Kunst. Er schreibt klar, fließend, gefällig, laßt gern seine Geistes in das nordische Nationalcolorit. Der treffliche Streicher der Andersen'schen Kapelle hat mit dem ihm zugewiesenen An-dante reichlichen Beifall geerntet. Auch die vier durch eine wirksame Instrumentation gewürzten „Scandinavischen Tänze“ sind wiederholt worden. Herr Hartmann wird noch an fünf Abenden den Taktstock im Konzerthaus schwingen.

—

es-lief doch wieder auf Feld-Diakonie hinans. Ein Aufruf an Freiwillige wurde erlassen, dem etwa dreihundert Männer der verschiedensten Stände antworteten. Etwas mehr als hundert wurden jedoch nur zur Verwendung gebracht, und unter diesen achteten sich zwei als nicht zuverlässig. Dasselbe Vorgehen hatte 1870 schon Ende Juli achtshundert Meldungen zur Folge, die bis auf anderthalbtausend stiegen. Im Laufe dieses soviel längeren und größeren Krieges sind nach sorgfältiger Auswahl dreihundertundsechzig Feld-Diakone, die meistens aus den gebil-deten Ständen stammten, in fünfzehn fast militärisch organi-sirten Kolonnen unter geeigneten Führern von Wichern auf den Kriegsschauplatz entsendet worden. Der Krieg in Frank-reich kostete ihm den jüngsten seiner Söhne.

Um dieselbe Zeit widmete er viel Nachdenken der vorzugsweise so genannten sozialen Frage, dem Wohle der arbeitenden Klassen. Auf dem Stuttgarter Kirchentag 1869 sprach auf seinen Betrieb Professor Edwin Rasse aus Bonn — während die vereinigten deutschen Volkswirthe in Mainz die Armenpflege vornahmen — über den Vortheil der Innern Mission an der Arbeiterfrage. In der nachfolgenden Verhandlung trat er lebhaft ein für die Bildung einer Konferenz von Arbeitergebern, welche die erfolgten Anregungen zur thatkräftigen Wohlthat gestalten sollten; und als der Krieg vorüber war, wurde daraus die „Domner-Konferenz“, welche einige Jahre lang durch den letzten Geschäftsführer des Nationalvereins, E. Rasse, die Zeitschrift „Concordia“ in B. A. Huber's Geiste heraus-gab. Schmoller und Brentano traten hier zuerst vor weitere Kreise, auch der Heilsporn Julius Schacht schloß sich an, und was H. B. Oppenheim bald nachher den Katheder-Sozialismus nannte, hatte hier gewissermaßen seine Werkstätte und sein Hauptquartier gefunden. Am Ende ging alles auf in den noch gegenwärtig fruchtbar wirkenden Verein für Sozialpolitik unter E. Rasse's umsichtiger Leitung. Das Vorbild der Arbeiter-konferenz aber hat man später ebenfalls am Rhein auf katho-lischer Seite nachgemacht in jenem Gladbacher Verein, dessen Generalsekretär der Abg. Franz Hitze ist und dessen Zeitschrift „Arbeiterwohl“ ebenfalls schon viel Gutes theils selbst geliefert theils an praktischen Leistungen verknüpft hat.

Wichern's ungewöhnliche Kraft fing inzwischen nachzulassen an. War auch seit 1857 eingetretene regelmäßig wiederkehrende Wechsel zwischen Berliner Wintern und Sommern auf dem Lande unzweifel-haft eine Quelle der Auffrischung und Erhaltung, so fehlte der Sommerfrische doch die ansehnliche Ruhe. Die Leistung einer Rettungs- und Erziehungsanstalt, wie das Rauhe Haus, war etwas anderes als der Aufenthalt englischer Potitiker auf ihren Wintern oder selbst als der nicht geschäftliche unseres deutschen Reichskanzlers in Wargin oder Friedrichshagen. Von Jugend auf hart und knapp gewöhnt, dazu in zahlreiche, ihn ganz erfüllende Geschäfte verflochten, kam Wichern nicht zu dem Genuß rechtziti-gen Müdiges. Schon vor dem Kriege von 1866 hatte er eine erste

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 9. Februar. Im Opernhaus.
36. Vorst. Fidelio. Oper in 2 Akten, nach dem Französischen von F. Lesclapart. Musik von L. van Beethoven. Anfang 7 Uhr.
Im Schauspielhaus. 39. Vorst. Der Leibarzt. Lustspiel in 4 Akten von E. Gauthier. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 10. Februar. Im Opernhaus.
37. Vorst. Rigoletto. Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des F. M. Verdi. Musik von G. Verdi. (Bild: Mad. Albani, Königl. Kammer-Sängerin, als Götze.) Anfang 7 Uhr. **Erhöhte Preise.**
Im Schauspielhaus. 40. Vorst. Ein Wintermärchen. Schauspiel in 4 Akten von Shakespeare, für die deutsche Bühne neu überarbeitet und bearbeitet von Franz v. Dingeldey. Musik von Fr. von Flotow. (Sängerin: Frl. Fühling, als Götze.) Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Mittwoch: Die Bluthochzeit.
Donnerstag: Ein Gefolg.
Freitag: Zum ersten Male: Weiße Hosen. Komödie in 1 Aufzuge von Felice Cavallotti. Deutsch von A. Stern. — Clavina. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Goethe.
Die nächste Aufführung von Macbeth findet am Sonnabend, den 12. Februar statt.

Friedrich-Wilhelms-Theater.
Deute: Der Hofnar.

Wallner-Theater.

Unser Doctor.

Lebricht . . . Herr F. Schweighofer a. O.

Victoria-Theater.

Mittwoch, d. 9. Februar: 9. Gastspiel des Meiningener Hoftheaters. Zum 9. M.: Die Jungfrau v. Orleans.
Donnerstag: Die Jungfrau v. Orleans.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 3. 19. M.: Egländ. Schwanf. i. 3 A. v. A. Balabregue. Vorher: Die Schulerreiterin.

Velle-Alliance-Theater.

Mittwoch: Blaubart.

Walhalla-Theater.

Mittwoch: Geküßten.

Donnerstag, den 10. Februar 1887: Zum 1. Male:

Josephine in Egypten.

Königliche Operette in 3 Akten von Paul Ferrier und Fabrice Carre. Frei bearbeitet von Ed. Jacobson. Musik von Victor Roger. Costüme (kannstlich neu) nach Pariser Zeichnungen. Die Dekorationen (kannstlich neu) des 1. und 2. Aktes von G. Brodski u. S. Burghart, Hoftheater-Dekorationen in Wien; die des 3. Aktes von G. Gold.

Central-Theater.

3. 47. M.: Spottvögel.

Theater der Reichshallen.

Neue Debut! Mlle. Kabanova, Cascaden-

Volltänzer. Abaches Mazur, Pyramiden - Equilibristen. Die vier Kometen, Duvour - Product. a. 4fachen Luftreck v. d. 4 Gebr. Boisset. Gebr. Alexandrowa, musikal. Akrobaten. Der mikroskopische Wunderhund, prod. v. Mr. Clives. Krems u. Sylvestre, Stelzen-Triple. Komiker-Gesell. Ostrand. Geschw. Reichmann, Duettisten. Eine Land-Partie, gr. kom. Pantomime d. Truppe Boisset, 10 Pers. In Vorbereitung: Berliner Leben, oder: Riemlebens Memoiren, kom. Genrebild i. 12 Tableaux von R. Anger. Musik v. A. Kersten, ausgeführt von den Pantomimen-Gesellschaften Boisset u. Ostrand, der Ballet-Gesellschaft u. d. gesamten Personal.

Concordia, Friedrichstr. 218.

Häufige Vorstellungen. — Schwestern Luger, Luftkünstlerin. — Dressirte Kaskaden. — Familie Bekar, Akrob. — Leo, Baugesänger. — Dementi u. Mora, Kunstturner. — Rager, Duettisten. — Anf. 7½ Uhr.

Circus Renz.

Markthalen-Carlstrasse.

Mittwoch, den 9. Februar, Abends 7 Uhr:
Große Komiker-Vorstellung, unter Mitwirkung sämtlicher Gladiatoren der Gesellschaft, in ihren neuen komischen Entwürfen und Intermezzen.
— Trepplinsprünge über 7 Elefanten.
— Der arabische Schmelzgeräth Mahomed (Apportier), dressirt und vorgeführt von Herrn FRANZ RENZ. — Ein Mexikaner Manover, geritten von 12 Herren. — „Damen-Kapelle.“ — Coriolan, Schulfeld, geritten von Herrn Oscar Renz. — Die Touristen, oder: Ein Sommerstag am Tegetsee. Große Original - Pantomime. — Großartige gymnastische Luftproduktionen von den Geschwister THORA und THECLA. — Auftreten der vort. Weltkünstlerinnen Adele und Zephora, sowie der Reittänzerin Batty, Peronne und Cassion. — Morgen Vorstellung. — Sonntag 2 Vorstellungen.

G. Renz, Director.

Das Bühnen-Ball-Fest

findet am 12. Februar d. 3. im Winter-

Garten und den Festhallen des Central-

Hotel statt. (2059)

Der Preis einer Einlasskarte beträgt

10 Mk. Einlasskarten sind zu haben bei den

Comite-Mitgliedern.

Greiling, u. d. Linden 42. 11-1 u. 5-6.

Dehnbach, Wilhelmstr. 2. 9-10 u. 4-5.

Guthard, Langestr. 8. 5-6.

v. Hoyer, Fruchtstr. 83. 4-5.

Herr, Pfandstr. 5. 4-5.

Krelop, Wilhelmstr. 33. 4-5.

Schiller, Al. v. d. Thor 6. 4-5.

Panfa, Grand Hotel

Alexander-Platz. 10-12.

Philipp, Zimmerstr. 94. 4-5.

Weidmann, Friedrich-

straße 131 D. 4-5.

G. Weisk, Finkenwalder-

straße 23. 9-10 u. 4-5.

Das Ball-Comite:

Greiling, Dehnbach, A. Ernst, Fried-

mann, Guthard, Hagemann, Herr,

von Hoyer, Kainz, Köhler, Krelop,

Panfa, Philipp, v. Stranz, Weid-

mann, G. Weisk.

Hôtel Continental

Hôtel-Restaurant I. Ranges — Berlin.

Erste Deutsche
Kohlenanzünder-
Fabrik
Berlin-
Charlottenburg
Salzstr. 14,
Liefert

Kohlenanzünder
zur Ersparung allen Holzes beim
Feueranmachen — mehrfach prä-
miert — 300 Stück für 4 Mk. fr. n.
all. deutsch. Poststat. gegen Voraus-
bez. oder Nachn. Gr. Quant. billiger.
Händlern gr. Rabatt. (951)



SOKE
LAND

Sökeland's Pumpernickel.

Wien 1884 Goldene Medaille.

Unser allseitig als bester anerkannter Pumpernickel ist in den meisten Delikatess-
handlungen und in den Markthallen zum Preise von 40 Pf. pro Bröckchen zu haben. Da
Nachahmungen vorkommen, achte man auf den Fabrikstempel

SOKE
LAND

mit dem jedes Brod gestempelt ist. Man verlange

SOKE
LAND

SOKE
LAND

Sökeland's Pumpernickel.

SOKE
LAND

Stangen'sche Gesellschaftsreisen Orient!!

nach dem

14. März, 76 Tage, 2800 Mark } Aegypten, Palästina,
12. April, 33 " 1250 " } Athen, Constantinopel;

Italien

Spanien

7. März, 50 Tage, 1450 Mark.

6. April, 42 " 1200 "

5. Mai, 30 " 900 "

Alle Reisen werden durch ortsk. und sprachkundige Führer geleitet.
Im Preise: Fahrt, Nahrung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Trinkgelder u.
Prospecte für alle Reisen gratis nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Leipziger-Str. 24, vom 1. April ab Mohren-Str. 10.

Bank des Berliner Kassen-Vereins.

Die Herren Aktionäre der Bank des Berliner Kassen-Vereins werden hierdurch in Gemäß-
heit des § 47 der Gesellschafts-Statuten zu der
auf Mittwoch, den 23. Februar d. 3., Abends 6½ Uhr,
in unserem Bankgebäude, Oberwallstraße 3, anberaumten ordentlichen General-Versammlung
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Jahresrechnung pro 1886 und der an die Aktionäre zu zahlenden Dividende.
2. Decharge-Ertheilung.
Der Geschäftsbericht pro 1886 liegt in dem Geschäftslokale der Bank zur Einsicht der Aktionäre aus; auch können letztere Druckexemplare desselben dort unentgeltlich in Empfang nehmen.
3. Wahl von Mitgliedern zum Ausschuss der Aktionäre an Stelle der auscheidenden Mitglieder.

Statutenmäßig werden nur diejenigen Aktionäre zu den General-Versammlungen zugelassen
werden, welche als solche im Aktienbuche bezeichnet sind. Dieselben haben sich vor der General-
Versammlung über ihren fortwährenden Aktienbesitz durch Hinterlegung ihrer Aktien oder in sonstiger
genügender Weise zu legitimiren. Zur Ausübung der Aktien in dem Aktienbuche ist das Bureau
der Bank an den Geschäftstagen von 9-5 Uhr geöffnet. Auch ist die Bank bereit, die Aktien,
welche in der General-Versammlung vertreten werden sollen, vorher kostenfrei in Verwahrung
zu nehmen.

Der Verwaltungsrath der Bank des Berliner Kassen-Vereins.

Ernst Mendelssohn-Bartholdy.

Vorsitzender.

(2076)

Circus Aug. Kremsier.

Carlstraße u. Krouprinzengründe.

Mittwoch den 9. Februar Nachmittags 4 Uhr:

Auf vielseit. Verlangen: Extra-Schüler-

u. Kinder-Vorst. Jeder Erwachsene hat

das Recht ein Kind unter 10 Jahren frei

mitzuführen, jedes einzelne Kind zahlt fol-

gende Preise: Logen 2 Mk., Sperrs.

1. 50 Pf., 2. 30 Pf., 3. 20 Pf., 4. 10 Pf.,

5. 5 Pf., 6. 3 Pf., 7. 2 Pf., 8. 1 Pf.,

9. 50 Pf., 10. 30 Pf., 11. 20 Pf., 12. 10 Pf.,

13. 5 Pf., 14. 3 Pf., 15. 2 Pf., 16. 1 Pf.,

17. 50 Pf., 18. 30 Pf., 19. 20 Pf., 20. 10 Pf.,

21. 5 Pf., 22. 3 Pf., 23. 2 Pf., 24. 1 Pf.,

25. 50 Pf., 26. 30 Pf., 27. 20 Pf., 28. 10 Pf.,

29. 5 Pf., 30. 3 Pf., 31. 2 Pf., 32. 1 Pf.,

33. 50 Pf., 34. 30 Pf., 35. 20 Pf., 36. 10 Pf.,

37. 5 Pf., 38. 3 Pf., 39. 2 Pf., 40. 1 Pf.,

41. 50 Pf., 42. 30 Pf., 43. 20 Pf., 44. 10 Pf.,

45. 5 Pf., 46. 3 Pf., 47. 2 Pf., 48. 1 Pf.,

49. 50 Pf., 50. 30 Pf., 51. 20 Pf., 52. 10 Pf.,

53. 5 Pf., 54. 3 Pf., 55. 2 Pf., 56. 1 Pf.,

57. 50 Pf., 58. 30 Pf., 59. 20 Pf., 60. 10 Pf.,

61. 5 Pf., 62. 3 Pf., 63. 2 Pf., 64. 1 Pf.,

65. 50 Pf., 66. 30 Pf., 67. 20 Pf., 68. 10 Pf.,

69. 5 Pf., 70. 3 Pf., 71. 2 Pf., 72. 1 Pf.,

73. 50 Pf., 74. 30 Pf., 75. 20 Pf., 76. 10 Pf.,

77. 5 Pf., 78. 3 Pf., 79. 2 Pf., 80. 1 Pf.,

81. 50 Pf., 82. 30 Pf., 83. 20 Pf., 84. 10 Pf.,

85. 5 Pf., 86. 3 Pf., 87. 2 Pf., 88. 1 Pf.,

89. 50 Pf., 90. 30 Pf., 91. 20 Pf., 92. 10 Pf.,

93. 5 Pf., 94. 3 Pf., 95. 2 Pf., 96. 1 Pf.,

97. 50 Pf., 98. 30 Pf., 99. 20 Pf., 100. 10 Pf.,

101. 5 Pf., 102. 3 Pf., 103. 2 Pf., 104. 1 Pf.,

105. 50 Pf., 106. 30 Pf., 107. 20 Pf., 108. 10 Pf.,

109. 5 Pf., 110. 3 Pf., 111. 2 Pf., 112. 1 Pf.,

113. 50 Pf., 114. 30 Pf., 115. 20 Pf., 116. 10 Pf.,

117. 5 Pf., 118. 3 Pf., 119. 2 Pf., 120. 1 Pf.,

121. 50 Pf., 122. 30 Pf., 123. 20 Pf., 124. 10 Pf.,

125. 5 Pf., 126. 3 Pf., 127. 2 Pf., 128. 1 Pf.,

129. 50 Pf., 130. 30 Pf., 131. 20 Pf., 132. 10 Pf.,

133. 5 Pf., 134. 3 Pf., 135. 2 Pf., 136. 1 Pf.,

137. 50 Pf., 138. 30 Pf., 139. 20 Pf., 140. 10 Pf.,

141. 5 Pf., 142. 3 Pf., 143. 2 Pf., 144. 1 Pf.,

145. 50 Pf., 146. 30 Pf., 147. 20 Pf., 148. 10 Pf.,

149. 5 Pf., 150. 3 Pf., 151. 2 Pf., 152. 1 Pf.,

153. 50 Pf., 154. 30 Pf., 155. 20 Pf., 156. 10 Pf.,

157. 5 Pf., 158. 3 Pf., 159. 2 Pf., 160. 1 Pf.,

161. 50 Pf., 162. 30 Pf., 163. 20 Pf., 164. 10 Pf.,

165. 5 Pf., 166. 3 Pf., 167. 2 Pf., 168. 1 Pf.,

169. 50 Pf., 170. 30 Pf., 171. 20 Pf., 172. 10 Pf.,

173. 5 Pf., 174. 3 Pf., 175. 2 Pf., 176. 1 Pf.,

177. 50 Pf., 178. 30 Pf., 179. 20 Pf., 180. 10 Pf.,

181. 5 Pf., 182. 3 Pf., 183. 2 Pf., 184. 1 Pf.,

185. 50 Pf., 186. 30 Pf., 187. 20 Pf., 188. 10 Pf.,

189. 5 Pf., 190. 3 Pf., 191. 2 Pf., 192. 1 Pf.,

193. 50 Pf., 194. 30 Pf., 195. 20 Pf., 196. 10 Pf.,

197. 5 Pf., 198. 3 Pf., 199. 2 Pf., 200. 1 Pf.,

201. 50 Pf., 202. 30 Pf., 203. 20 Pf., 204. 10 Pf.,

205. 5 Pf., 206. 3 Pf., 207. 2 Pf., 208. 1 Pf.,

209. 50 Pf., 210. 30 Pf., 211. 20 Pf., 212. 10 Pf.,

213. 5 Pf., 214. 3 Pf., 215. 2 Pf., 216. 1 Pf.,

217. 50 Pf., 218. 30 Pf., 219. 20 Pf., 220. 10 Pf.,

221. 5 Pf., 222. 3 Pf., 223. 2 Pf., 224. 1 Pf.,

225. 50 Pf., 226. 30 Pf., 227. 20 Pf., 228. 10 Pf.,

229. 5 Pf., 230. 3 Pf., 231. 2 Pf., 232. 1 Pf.,

233. 50 Pf., 234. 30 Pf., 235. 20 Pf., 236. 10 Pf.,

237. 5 Pf., 238. 3 Pf., 239. 2 Pf., 240. 1 Pf.,

241. 50 Pf., 242. 30 Pf., 243. 20 Pf., 244. 10 Pf.,

245. 5 Pf., 246. 3 Pf., 247. 2 Pf., 248. 1 Pf.,

249. 50 Pf., 250. 30 Pf., 251. 20 Pf., 252. 10 Pf.,

253. 5 Pf., 254. 3 Pf., 255. 2 Pf., 256. 1 Pf.,

257. 50 Pf., 258. 30 Pf., 259. 20 Pf., 260. 10 Pf.,

261. 5 Pf., 262. 3 Pf., 263. 2 Pf., 264. 1 Pf.,

265. 50 Pf., 266. 30 Pf., 267. 20 Pf., 268. 10 Pf.,

269. 5 Pf., 270. 3 Pf., 271. 2 Pf., 272. 1 Pf.,

273. 50 Pf., 274. 30 Pf., 275. 20 Pf., 276. 10 Pf.,

277. 5 Pf., 278. 3 Pf., 279. 2 Pf., 280. 1 Pf.,

281. 50 Pf., 282. 30 Pf., 283. 20 Pf., 284. 10 Pf.,

285. 5 Pf., 286. 3 Pf., 287. 2 Pf., 288. 1 Pf.,

289. 50 Pf., 290. 30 Pf., 291. 20 Pf., 292. 10 Pf.,

293. 5 Pf., 294. 3 Pf., 295. 2 Pf., 296. 1 Pf.,

297. 50 Pf., 298. 30 Pf., 299. 20 Pf., 300. 10 Pf.,

301. 5 Pf., 302. 3 Pf., 303. 2 Pf., 304. 1 Pf.,

305. 50 Pf., 306. 30 Pf., 307. 20 Pf., 308. 10 Pf.,

309. 5 Pf., 310. 3 Pf., 311. 2 Pf., 312. 1 Pf.,

313. 50 Pf., 314. 30 Pf., 315. 20 Pf., 316. 10 Pf.,

317. 5 Pf., 318. 3 Pf., 319. 2 Pf., 320. 1 Pf.,

321. 50 Pf., 322. 30 Pf., 323. 20 Pf., 324. 10 Pf.,

325. 5 Pf., 326. 3 Pf., 327. 2 Pf., 328. 1 Pf.,

329. 50 Pf., 330. 30 Pf., 331. 20 Pf., 332. 10 Pf.,

333. 5 Pf., 334. 3 Pf., 335. 2 Pf., 336. 1 Pf.,

337. 50 Pf., 338. 30 Pf., 339. 20 Pf., 340. 10 Pf.,

341. 5 Pf., 342. 3 Pf., 343. 2 Pf., 344. 1 Pf.,

345. 50 Pf., 346. 30 Pf., 347. 20 Pf., 348. 10 Pf.,

349. 5 Pf., 350. 3 Pf., 351. 2 Pf., 352. 1 Pf.,

353. 50 Pf., 354. 30 Pf., 355. 20 Pf., 356. 10 Pf.,

357. 5 Pf., 358. 3 Pf., 359. 2 Pf., 360. 1 Pf.,

361. 50 Pf., 362. 30 Pf., 363. 20 Pf., 364. 10 Pf.,

365. 5 Pf., 366. 3 Pf., 367. 2 Pf., 368. 1 Pf.,

369. 50 Pf., 370. 30 Pf., 371. 20 Pf., 372. 10 Pf.,